Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Einrückungsgebühr: 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum. Minimalsatz 50 ₰
Reklame-Zeile, 75 mm breit, 40 ₰
Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7 mal in der Woche).

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei in's Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungskatalog Nr. 8546), durch die Postboten bezogen 2,40 ℳ
Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten.

Verbreitungsbezirk: Stadtkreis Witten und die Aemter
Annen, Blankenstein, Bommern, Herbede, Langendreer, Sprockhövel, Volmarstein, Werne, Wetter.

№ 328 Für die Redaktion verantwortlich O. Krüger jun., Witten. Montag, den 30. November 1903. Rotationsdruck und Verlag von C. L. Krüger, Bahnhofstr. 44. Jahrg.

Was kann das Volk vom Reichstage verlangen?

t Eine eigentümliche Frage, wird mancher Leser sich sagen. „Was man vom Reichstage verlangen kann": Weniger Steuern, Abschaffung von Mißbräuchen, Förderung von Handel und Wandel, gute Gesetze, weniger Geschrei und mehr Wolle von den Abgeordneten usw. usw. — Ein anderer Leser dürfte meinen, daß wir zur Reichstagswahlzeit doch wahrlich genug Wünsche und Forderungen gehört hätten, deren Erfüllung mehr als hinreichte, um das Volk von weiteren Anliegen an die Volksvertretung Abstand nehmen zu lassen. Wahr, sehr wahr, allein unsere Frage zielt anderswo hin. Wir wollten nur feststellen, was zwar der Reichstag schon fürs Volk angeregt und beschlossen hat, was aber noch nicht genehmigt worden ist oder nicht ausgeführt werden kann.

Da ist z. B. durch private Untersuchungen, sowie durch die Erhebungen unserer Fabrikinspektoren für die Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit der Verkürzung der Arbeitszeit für Frauen von 11 auf 10 Stunden ein überreiches Material zusammengetragen worden. Aehnliches gilt für die freiheitliche Ausgestaltung des Versammlungsrechtes, wo die widersprechendsten gerichtlichen Urteile die Notwendigkeit beweisen, gesetzliche Klarheit zu schaffen. Auch hier hat der Reichstag durch wiederholte Zustimmung zu Resolutionen der verschiedensten Parteien seinem Willen Ausdruck gegeben. Die gesetzliche Anerkennung der Berufsvereine und die Schaffung von Arbeiterkammern sind die ersten Etappen, die hier zu erstreben und zu erreichen sind. Fast dasselbe wie vom Versammlungsrecht muß bezüglich des Erlasses eines einheitlichen Reichsvereinsgesetzes ausgesprochen werden. Nach anderer Richtung hin bedingt die Erweiterung des Arbeiterschutzes eine Fortführung der Beschränkung der Kinderarbeit, namentlich durch Verbot jeder gewerblichen Betätigung aller schulpflichtigen Kinder einheitlich bis zum 14. Lebensjahre. Das Kinderschutzgesetz vom 2. April dieses Jahres hat nur den ersten Schritt auf diesem Wege getan.

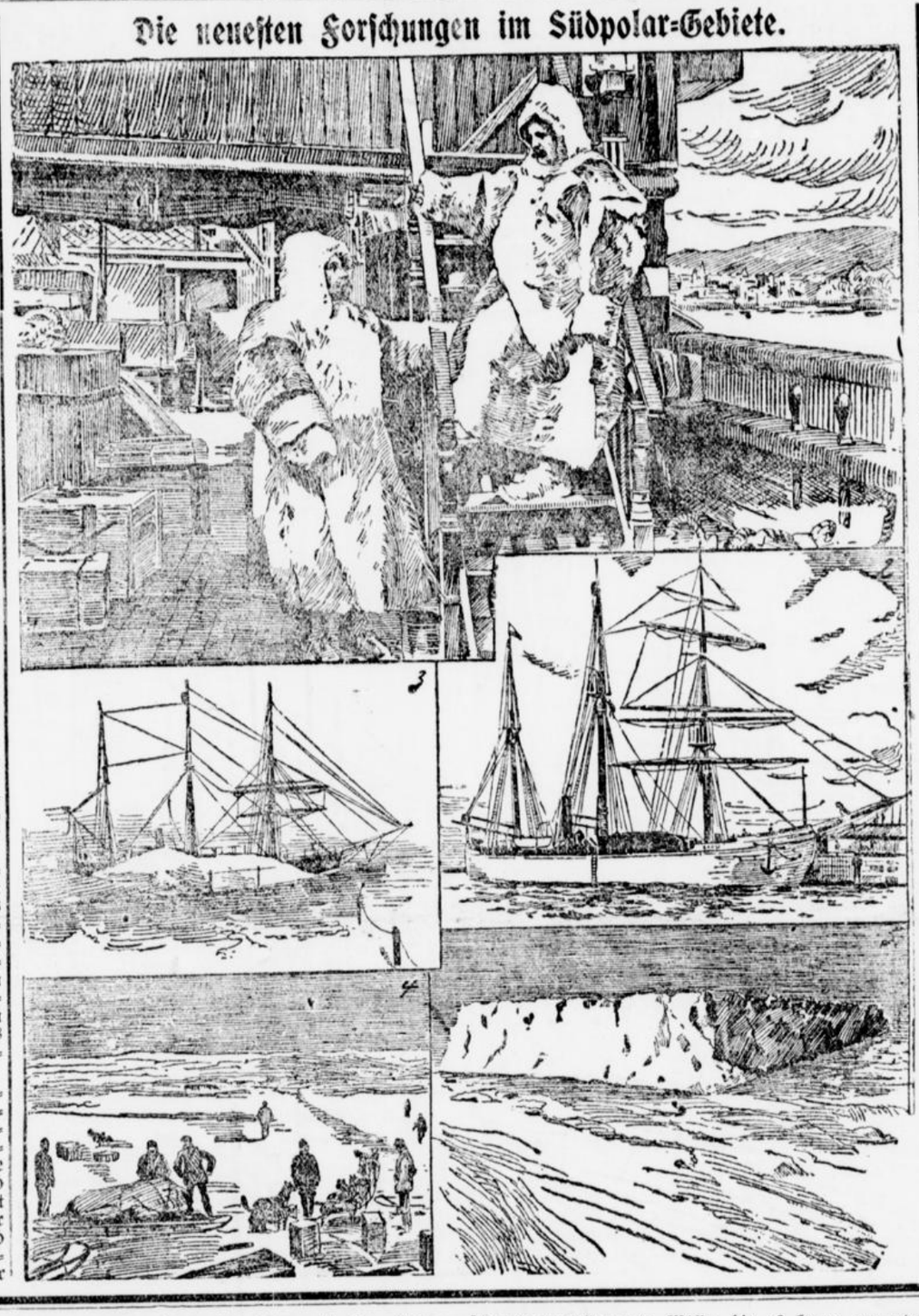
Ein sehr wichtiger Beschluß des Reichstages betrifft die Fürsorge der Hinterbliebenen der Arbeiter. Bei der Beratung des § 2a des Zolltarifs wurde der Antrag angenommen, daß bestimmte Mehrerträge aus einigen Lebensmittelzöllen des neuen Zolltarifs zu einem Fonds gesammelt werden sollen, mit dessen Hülfe bis zum 1. Januar 1910 eine Versicherung für die bezeichneten Hinterbliebenen geschaffen werden soll. In diesem Falle kann der Reichstag vorläufig nichts anderes tun, als auf seinem Beschlusse zu beharren.

Viel ungünstiger liegen die Verhältnisse bezüglich der wiederholt geforderten Arbeitslosenversicherung. Hier fehlt es noch an jeder positiven Grundlage, leider aber auch an dem erkennbaren Willen der Regierung eine solche zu schaffen. Die vom Bundesrat beschlossene und vom Reichskanzler im kaiserlichen statistischen Amt veranlaßte Materialsammlung über die bisher auf diesem Gebiet getroffenen Einrichtungen und ihre Ergebnisse ist kaum mehr als ein recht unschädliches Beruhigungsmittel und jedenfalls von der Forderung des Reichstages, eine Kommission einzusetzen zur Prüfung der bisher getroffenen Versicherungseinrichtungen und zur Formulierung von Vorschlägen „über eine zweckmäßige Ausgestaltung dieses Zweiges der Versicherung", sehr weit verschieden.

Die Handwerker treten mit ihrem Wunsche, eine staatliche Altersversorgung zu erhalten, erst im neuen Reichstage auf den Plan, wir können also nur wünschen, daß, da noch Meinungsverschiedenheiten unter den Beteiligten herrschen, der Reichstag das Richtige treffen möge. Die Arbeiterversicherung hingegen soll eine von Regierung und Reichstag in Aussicht genommene Verbesserung des Krankengesetzes erfahren. Hoffentlich bleibt sie nicht aus Mangel an Zeit unerledigt.

Um zu schließen mit dem Gedanken, den wir bei den meisten Lesern voraussetzen: „Keine Erhöhung der Steuern", soll ja eine Reichsfinanzreform erfolgen. Natürlich wäre eine solche nicht nötig, wenn wir Geld genug hätten, um unseren Verpflichtungen nachzukommen. Wie aber das Geld bekommen? Nun, jedenfalls nicht auf die Weise, daß man die schwächeren Schultern wieder belastet — dafür muß der Reichstag entschieden danken — das verlangt das Volk von ihm!

Die neuesten Forschungen im Südpolar-Gebiete.



Die neuesten Forschungen im Südpolar-Gebiete.

Die glückliche Heimkehr der deutschen Südpolar-Expedition und die gleichzeitig zu uns gedrungene Kunde, daß die Teilnehmer an der Expedition des jüngeren Nordenskjöld gerettet sind, gibt uns Anlaß, heute eine Anzahl bildliche Darstellungen zu zeigen, die sich auf beide wissenschaftliche Unternehmungen, die deutsche und die norwegische, beziehen. Den Bildern von der Forschungsreise Erich von Drigalskis und seiner Genossen haben wir nur eine kurze Rekapitulation des Unternehmens und einige heute angelangte Notizen anzufügen.

Die „Gauß" verließ mit der deutschen Südpolarexpedition am 11. August 1901 den Hafen von Kiel. Das Arbeitsfeld der deutschen Expedition war der östliche Teil der Antarctic zwischen Wilkesland und Enderbyland. Auf dieser Seite war es noch keinem Schiffe gelungen, nennenswert weit vorzudringen. Die Expedition hatte zunächst eine wissenschaftliche Station auf Kerguelenland zu errichten und dann zum Terminationsland zu steuern. Von dort sollte sie weiter vordringen, um an einer geeigneten Stelle eine wissenschaftliche Station zu errichten, in der ein ganzes Jahr hindurch Forschungen ausgeführt werden sollten. Gleichzeitig mit der deutschen gingen bekanntlich auch andere Expeditionen in anderen Teilen des Südpolargebiets vor, so daß dieses Gebiet von einem Kranze von Stationen umgeben und von verschiedenen Seiten gleichzeitig angegriffen wurde. Das von deutscher Seite Erreichte faßte Herr von Drygalski in seiner Ansprache bei der Begrüßungsfeier kurz dahin zusammen: Von den 28 Monaten ihrer Abwesenheit hat die „Gauß" vierzehn im Eise, zehn im Meere, vier zu Lande und auf einer unbekannten Insel zugebracht, die teilweise zuvor keines Menschen Fuß betreten hat. Weit schwieriger sei die Schiffahrt im Südpolar- als im Nord-

Ungleiche Brüder.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.
14) (Nachdruck verboten.)

Eugen schaute die Schwester prüfend an. Man sah es, daß irgend ein Gedanke ihn ausschließlich beschäftigte. Rasch ging er auf Elses Ansinnen ein, ohne länger darüber nachzudenken.

„Es ist gut, ich werde das Mädchen für morgen einladen, wenn Du es wünschest. Sie kommen doch auch, Fräulein Milly?"

Sein Ton klang jetzt beinahe freundlich.

„Gewiß, sehr gern," beeilte sich Milly zu versichern. In ihre Wangen stieg das Rot der Freude.

„Bis wann soll ich mich einfinden? Etwa um 4 Uhr, paßt es so?"

Eugen schüttelte den Kopf. Er hatte den Plan, Violetta bis zum Abend festzuhalten, um zu ergründen, ob sie blieb oder nicht. Wenn sie fort wollte, mußte sie doch irgend einen Grund angeben.

„Um 4 Uhr kann ich noch nicht vom Geschäft abkommen," erwiderte er sinnend. „und da ich denke, Fräulein Normann wird sich in der ihr fremden Gesellschaft nicht wohl fühlen, möchte ich auch dabei sein. Sie ist, glaube ich, sehr schüchtern. Wir wollen deshalb den Besuch auf eine spätere Stunde verlegen, sagen wir also 6 Uhr."

Fräulein Milly war mit diesem Vorschlag sehr einverstanden. Eröffnete sich doch dadurch die Aussicht, wieder einige Stunden in Gesellschaft Eugens verleben zu dürfen. Obgleich der letztere sie zuweilen mit geringschätziger Gleichgültigkeit behandelte, obgleich er sich nur äußerst selten zu einer Unterhaltung mit ihr herabließ, hoffte sie dennoch ihn für sich gewinnen zu können. Je kälter er sich ihr gegenüber zeigte, desto größer wurde das Verlangen, ihn besitzen zu dürfen. Die Eltern Millys wünschten die Verbindung ebenfalls. Es blieb zwar kein Geheimnis, daß das Geschäft immer mehr zurückging, aber man wußte auch, daß nur ein größeres Kapital fehlte, um es wieder in die Höhe zu bringen. Freilich, ob dieses Kapital schon im ersten Jahre Zinsen abwerfen würde, war fraglich. Jedenfalls mußte eine geraume Zeit vergehen, ehe man die Früchte einheimsen konnte. Daher fand sich auch schwerlich ein Kapitalist, der auf solche Aussicht hin das Wagnis unternahm sein Geld herzugeben. Aber Millys Eltern kannten den grundehrlichen Charakter, sowie den eisernen Fleiß Eugens ganz genau und sie hätten sich keinen Moment besonnen, ihm das Glück und die Zukunft ihrer einzigen Tochter anzuvertrauen. Leider aber trug Eugen kein Verlangen darnach, obwohl es ihm von allen sehr deutlich nahe gelegt wurde, daß er nur zuzugreifen brauchte, und obschon Millys Vater bei jeder passenden Gelegenheit durchblicken ließ, daß die Mitgift seiner Tochter sehr bedeutend sei.

„Freilich," so äußerte sich der alte Herr öfters, „möchte ich auch einige Garantien dafür, daß mein sauer erwobenes Geld nicht leichtsinnig verschwendet wird." Damit zielte er auf Heinz, der sich eine Zeit lang eifrig um Milly beworben hatte.

„Dumme Geldprotzen," pflegte Heinz dann die wohlhabenden Nachbarn zu betiteln, freilich nur ganz im Stillen, denn erhoffte noch immer den vorsichtigen Mann zu seinen gunsten stimmen zu können.

Fräulein Milly schien vergessen zu haben, daß sie nur auf „ein Viertelstündchen" bei der Freundin hatte vorsprechen wollen. Die jungen Damen unterhielten sich sehr lebhaft. Eugen beteiligte sich kaum an dem Gespräch. Es war ziemlich spät geworden, als Milly endlich wortreichen Abschied nahm.

„Ach, ich fürchte mich so," klagte sie, während ihr Else Mantel und Kapuze reichte. „Man hört jetzt so viel von räuberischen Ueberfällen, ich hätte nicht so lange hier bleiben sollen. Wenn mir nur nicht ein so schlechter Mensch auflauert."

Eugen schien nicht zu verstehen, daß dies ein Wink für ihn sein sollte. Er rührte sich nicht, bis Else ihm zuraunte: „Sei doch nicht so entsetzlich ungalant! Begreifst Du denn nicht? Heinz ist ja nicht da, er würde seine Begleitung sofort angeboten haben!"

Da griff er halb widerwillig nach seinem Hut.

„Warten Sie einen Moment, Fräulein, — ich komme mit!"

„Ach bitte, bitte, bemühen Sie sich nicht," wehrte Milly, legte aber doch mit glücklichem Lächeln ihre Hand in den dargebotenen Arm Eugens.

Die Beiden wollten eben das Gittertor passieren, welches Garten und Haus nach der Straße zu abschloß, als ihnen plötzlich ein anderes Paar entgegentrat: Heinz und Violetta. Der Mond schien so hell, daß eine Täuschung ausgeschlossen war. Eugen machte eine heftige Bewegung, als wolle er rasch noch in den Schatten des mächtigen Pfeilers treten, doch es war bereits zu spät, ein Ausweichen unmöglich. Eugen warf dem junger Mädchen an der Seite seines Bruders einen Blick voll Verachtung zu. Dieses senkte einen Moment die Augen zu Boden; doch gleich darauf erhob sie das dunkle Köpfchen mit den wunderbaren Augensternen wieder. Violettas Wesen verriet nichts von Schuldbewußtsein, beinahe herausfordernd betrachtete sie die Beiden, die nun mit kurzem Gruß vorübergingen.

„War denn das nicht Ihr Bruder, der da eben hineinging?" fragte Milly, die es kaum erwarten konnte, bis die Beiden außer Hörweite waren. Als sie keine Antwort erhielt, fragte sie atemlos weiter: „Wer war denn das Mädchen? Kannten Sie es? Wohin gehen die Zwei nur? In Ihrem Hause wohnt doch niemand? Was ist Ihnen, warum antworten Sie nicht! Sie machen ein so sonderbares Gesicht!"

„Entschuldigen Sie, — mir ist nicht ganz wohl, — ich muß nach Hause; — übrigens sind wir ja schon am Ziel!" stieß Eugen hervor.

Milly reichte Ihrem Begleiter die Hand. Er schien es gar nicht zu sehen; wie er auch nicht wartete, bis die junge Dame die Haustüre geöffnet hatte. Mit einem leise gemurmelten: „Gute Nacht" eilte er davon.

Milly hätte sich gern bedankt für die Begleitung, aber — mit drei Schritten war Eugen schon so weit entfernt, daß er sie schwerlich noch gehört haben würde. Lange stand sie und sah ihm nach, bis er im Dunkeln verschwand.

Er ging rasch, doch nicht auf demselben Wege, den die Beiden vorher eingeschlagen, sondern wählte einen Seitenpfad, der zwar einen Bogen machte, aber doch nicht so im hellen Mondschein lag.

Ungesehen erreichte Eugen das weißblinkende Haus, und schlich, durch dichtes Buschwerk gedeckt, leise so nahe heran, daß er die bei der Haustüre gesprochenen Worte deutlich verstehen konnte. Der gefrorene Schnee knarrte unter Eugens Tritten. Heinz und Violetta waren eben angelangt.

„Hörten Sie nichts?" fragte das junge Mädchen befangen und horchte, „ich glaube, es ist jemand in der Nähe!"

„Wer sollte denn um diese Zeit in jenem Garten sein?" lachte Heinz in seiner unbekümmerten Weise auf.

„Könnte nicht Ihr Herr Bruder —?"

„Ach nein," unterbrach Heinz rasch die Rede des Mädchens. „Der begleitet ja Fräulein Milly Dankelmann nach Hause; so schnell kommt er da auf keinen Fall los. Fräulein Milly erzählt ihm sicher etwas Angenehmeres, als Sie mir zu sagen wußten auf dem ganzen Wege. Freilich, bei Liebesleuten ist es auch anders."

Es war Eugen, als hörte er einen Laut der Ueberraschung. Oder hatte er sich getäuscht?

Was Violetta sagte, konnte er nicht verstehen, nur die Stimme seines Bruders klang ihm unangenehm in den Ohren:

„Freilich — freilich — das gibt bald ein Brautpaar, — sie hat ordentlich Moos, und er kann es brauchen!"

Und plötzlich hatte der Leutnant die beiden Hände des Mädchens erfaßt und dieselben an seine Lippen gezogen.

„Sie sind so schön, mein Fräulein, — bitte, bitte, bleiben Sie doch noch einen Augenblick! Ich habe Ihnen so viel zu sagen! Mein Fräulein, — wenn Sie wüßten, wie ich Sie liebe! Ihr Anblick hat mich bezaubert! — — Nur einen Kuß —einen einzigen! Sie müssen mein werden! — Bitte, gewähren Sie mir eine Zusammenkunft, dort — in jenem Pavillon! Ich muß Sie nochmals sprechen — und sollte ich es erzwingen! Fräulein, — ich liebe Sie so sehr!" — — —

In diesem Moment hatte das junge Mädchen sich losgerissen. Krachend flog die Türe ins Schloß. Drinnen wurde hastig ein Riegel vorgeschoben.

Heinz stampfte zornig mit dem Fuße auf.

„Teufelsmädel," rief er und seine Stimme bebte in verhaltener Leidenschaft, „warte nur, braune Hexe!"

Er wandte sich um. Doch plötzlich fühlte er sich gepackt, zwei Hände spannten sich um seinen Hals, als wollten sie ihn nicht mehr loslassen.

„Erwürgen möchte ich Dich, mit diesen meinen Händen! Wärst Du nicht mein Bruder, — bei Gott — — —"

Eugen war seiner Sinne nicht mehr mächtig, so sehr übermannte ihn die Wut. Wie ein gereizter Löwe stand er vor dem Erschrockenen, der sich vergebens bemühte, die umklammernden Hände von seinem Halse wegzubringen.

„Alle Wetter, bist Du denn toll geworden?" schrie Heinz, als er wieder zu Atem gekommen war. „Was fällt Dir ein, wie ein wildes Tier über mich herzufallen? Weshalb eigentlich? Was habe ich verbrochen? Weil ich das Mädchen heimbegleitete, das mir unterwegs begegnete? Aber ich weiß schon, Du bist eifersüchtig, Du bist selbst verliebt in diese Teufelshexe! Dankbar solltest Du mir sein, wenn ich Dich auf diese Weise vor einer Torheit bewahre, die Du zu machen im Begriff bist, und die Du Dein ganzes Leben lang zu büßen hättest! Heirate doch die blonde Milly, ich kann Dir keinen besseren Rat geben! Die da drinnen ist arm wie eine Kirchenmaus, die wirst Du ja niemals heimführen können!"

„Du aber noch viel weniger!" rief Eugen, der sich inzwischen etwas gefaßt hatte; doch noch immer klang seine Stimme gereizt und drohend.

„Ich? — Na, ich habe auch wahrhaftig noch nie daran gedacht, das Mädchen zu heiraten! Das fehlte mir gerade noch! Wie kommst Du auf solche Gedanken?"

Heinz war schon wieder der lustige, sorglose Geselle, der er immer gewesen. (Forts. folgt.)

polargebiet, wo ständige Strömungen vorherrschen. Das Südpolargebiet bestehe aus festem Landkern, der 20 Seemeilen weit Inlandeis ausstrahlt. Als die „Gauß“ die Küste erreichte, bestiegen die Mitglieder der Expedition den 63 Meter hohen Gaußberg und sahen nur Eis. Deshalb war es zwecklos weiter vorzudringen. Nach glücklichem Loskommen am 8. Februar wurde auf zehn Längengrade die Küste erforscht. Die Aufgabe, die Strömungen erforschen und für Schiffahrtswege nutzbar zu machen, wurde erfüllt. Das tapfere Schiff lag Mittwoch morgen, weiß gestrichen, in der Hollenauer Schleuse; alles erscheint an ihm noch wohl erhalten, und nicht die geringsten Spuren sind zu entdecken, daß es im Eise des Südpolarmeeres fast ein Jahr lang in Gefahr gewesen ist, zermalmt zu werden. Die „Gauß“ hat trotz ihrer langen Abwesenheit jetzt noch für ein volles Jahr Proviant mit zurückgebracht; viele Ersatzteile, aus Vorsicht mitgenommen, sind garnicht benutzt worden. Alle Mitglieder sehen gut aus; sie haben während der Abwesenheit an Gewicht zugenommen, gewiß ein sicheres Zeichen, daß ihnen die Fahrt gut bekommen ist. Auch ein halbes Schock dichtwolliger Polarhunde befindet sich noch an Bord, darunter ganz junge, die ihre erste Wohnung, eine Kajüte, noch nicht verlassen haben.

Wer bekommt die Stipendien?

Bekanntlich hat Cecil Rhodes in seinem Testament bestimmt, daß fünf deutsche Studenten ein Stipendium von je 5000 Mark jährlich erhalten würden, wenn sie sich verpflichteten, während der Zeit, wo sie das Stipendium genössen, in Oxford zu studieren. Als besondere Qualifikation wurde verlangt, daß die Stipendiaten sich durch großes Talent in der Führung und Leitung ihrer Kameraden hervorgetan hätten. Verteilen sollte die Stipendien der deutsche Kaiser. Die Pro-Buren-Presse forderte für diese dem „deutschen Namen angetane Schmach“ den toten Eroberer von Südafrika noch in seinem Grabe heraus. Nun sind heuer zum ersten Male die fünf deutschen Oxfordleute vom Kaiser bestimmt worden, und ihre Namen lauten: Graf Talleyrand, Sohn eines preußischen Großgrundbesitzers und Nachkomme des alten großen Talleyrand, v. Schweinitz, v. Lindainer, v. Müller und Th. Erbe. Darob große Bestürzung unter allen deutschen Mannen. Die „Staatsbürger-Zeitung“ hatte noch vor kurzem der zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck gegeben, daß kein deutscher Mann das Geld annehmen werde. Ein anderes Blatt antwortet: „Aber die Söhne der alten Konservativen folgen dem Kaiser. Und die Politik des Kaisers und die der Konservativen gehen weit auseinander. Dafür ist der Fall Rhodes wieder eine klare Illustration.“

Also dieselben Kreise, die gegen die Annahme der Rhodesstipendien geeifert hatten, tuen nun ihre Hand weit auf, wo es das Geld einzustecken gilt. Daran, daß sich Leute für die Rhodesstipendien finden würden, haben wir nie gezweifelt; eine Ironie des Schicksals ist es freilich, wenn Söhne altadeliger Geschlechter sich nun von dem nicht immer mit sauberen Mitteln erworbenem Gelde des Emporkömmlings Rhodes ernähren lassen. Ein Graf Talleyrand, dessen Vater erst die preußische Staatsbürgerschaft erworben hat, während die übrigen Angehörigen der in Schlesien begüterten Familie Franzosen geblieben sind, wird wohl aber nicht gerade als ein vollwertiger Vertreter des deutschen Volkstums gelten können. Und die deutsche Studentenschaft hat mit einer seltenen und erfreulichen Einmütigkeit bekundet, daß sie die Annahme eines Rhodesstipendiums mit dem nationalen Selbstbewußtsein eines deutschen Studenten nicht für vereinbar halte; unter den ersten, die diese Erklärung abgaben, waren die Korps, die doch zu konservativen Kreisen ausgedehnte Beziehungen besitzen, denen ja auch zahlreiche Prinzen deutscher Fürstenhäuser angehören. Wenn sich also die Stipendienempfänger nach dem Wunsche von Cecil Rhodes „durch großes Talent in der Führung und Leitung ihrer Kameraden hervorgetan haben, so muß das wohl in irgend einem Tennisklub gewesen sein; der großen Kameradschaft deutscher Studenten, die sich in die verschiedenen studentischen Verbände gliedert, gehören sie jedenfalls nicht an. Die „Alld. Bl.“ schreiben, auch sonst dürften sie kaum dem Ideale gleichen, das Cecil Rhodes sich von einem jungen Manne gemacht hat. Er haßte die „loafers“, die Leute, die beschäftigungslos in der Welt herumbummeln.

Es wäre deshalb angebracht, wenn etwas näheres über die Stipendiaten bekannt würde.

Beste Geschütze und Schutzschilde für die Armee.

Die Frage der Bewaffnung unserer Artillerie mit Rohrrücklaufgeschützen wird voraussichtlich auch Gegenstand der Verhandlungen im Reichstage werden. Die Schweiz führt bekanntlich die Rohrrücklaufgeschütze ein, die sich nach langen Prüfungen als die besten erkannte. Der Krupp'schen Kanone macht die Firma Ehrhardt den Rang streitig; es ist hinsichtlich des Vorrangs bei der Erfindung zu gerichtlichen Klagen und Entscheidungen gekommen. Das Reichsgericht hat zu der von Krupp erhobenen Klage auf teilweise Nichtigkeitserklärung des Ehrhardtschen Patentes sich dem Antrag Krupp dahin angeschlossen, den hauptsächlichsten Anspruch des Ehrhardtschen Patents als nicht neu zu streichen. Abgewiesen wurde aber vom Reichsgericht der Antrag, die im zweiten Anspruch des Ehrhardtschen Patentes erwähnten Schutzplatten nur insofern als geschützt anzuerkennen, als sie genau der in der Patentschrift dargestellten Form entsprechen. — Ueber diese Patentstreitigkeiten wird der Reichstag zur Tagesordnung übergehen; die Hauptsache bleibt, daß das beste und leistungsfähigste Geschütz ausgewählt und auch in das deutsche Heer eingeführt wird.

Anscheinend sind aber die in der Armee herrschenden Meinungsverschiedenheiten über die Rätlichkeit der Einführung der Schutzschilde noch nicht zum Austrage gekommen. Einer unserer geistvollsten Generale, der zur Disposition gestellte Herr von Alten, will von diesen Schutzschilden, die die Artillerie zu schwerfällig machen, nicht viel wissen und hat seine Ansicht jüngst wieder in einer sehr beachtenswerten Broschüre begründet. Man muß abwarten, wie sich die oberste Armeeleitung entscheiden wird.

Der Meister und sein Lehrling.

ne Das sogenannte Handwerksgesetz vom 26. Juli 1897 schreibt für jeden Lehrvertrag die schriftliche Form vor. Allein es geht nicht so weit, die Beobachtung der schriftlichen Form für eine Bedingung der Rechtsgültigkeit des Vertrages zu erklären, sondern es droht nur dem Lehrherrn, der den Lehrvertrag nicht ordnungsmäßig abschließt, mit einer Geldstrafe bis zu 20 Mark oder mit 3 Tagen Haft und knüpft an die Vernachlässigung der Form gewisse Rechtsnachteile. So kann beim Fehlen eines schriftlichen Lehrvertrages der Lehrling aus der Lehre laufen, wenn es ihm beliebt, wie auch der Lehrherr dem Lehrling nicht entschädigungspflichtig wird, wenn er ihn aus der Lehre fortjagt.

Um solchen Vorkommnissen entgegenzukommen, muß man folgende Punkte in den Lehrvertrag aufzunehmen:

1. Die Bezeichnung des Gewerbes oder des Zweiges der gewerblichen Tätigkeit, in dem die Ausbildung erfolgen soll; 2. die Angabe der Dauer der Lehrzeit; 3. die Angabe der gegenseitigen Leistungen; 4. die gesetzlichen und sonstigen Voraussetzungen, unter denen die einseitige Auflösung des Vertrages sicher ist.

Zu Ziffer 2 ist zu bemerken, daß das Lehrverhältnis auf eine bestimmte Dauer abgeschlossen werden muß und nicht kündbar ist. Das Lehrverhältnis kann jedoch, wenn eine längere Frist nicht vereinbart ist, während der ersten vier Wochen nach Beginn der Lehrzeit durch einseitigen Rücktritt aufgelöst werden. Nach Ablauf dieser Probezeit kann der Lehrling nur aus der Lehre austreten, wenn ihm ein im Gesetz vorgesehener Grund zur Seite steht oder wenn er zu einem andern Gewerbe oder Berufe übertreten will.

Zu Ziffer 3 mag bemerkt werden, daß hier die Pflichten und Rechte des Lehrherrn und des Lehrlings erwähnt sein müssen. Zu den Pflichten des Lehrherrn gehört es, den Lehrling in den in seinem Betriebe vorkommenden Arbeiten des Gewerbes dem Zwecke der Ausbildung entsprechend zu unterweisen, ihn zum Besuche der Fortbildungs- oder Fachschule anzuhalten und den Schulbesuch zu überwachen. Der Lehrling seinerseits ist der väterlichen Zucht des Lehrherrn unterworfen und dem Lehrherrn sowie demjenigen, der anstelle des Lehrherrn die Ausbildung zu leiten hat, zur Folgsamkeit und Treue, zu Fleiß und anständigem Betragen verpflichtet. Uebermäßige und unanständige Züchtigung sowie jede die Gesundheit des Lehrlings gefährdende Behandlung ist verboten. Bei Beendigung des Lehrverhältnisses hat der Lehrherr dem Lehrling unter Angabe des Gewerbes, in dem der Lehrling unterwiesen worden ist, über die Dauer der Lehrzeit und die während derselben erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten sowie über sein Betragen ein Zeugnis auszustellen, das von der Gemeindebehörde kosten- und stempelfrei zu beglaubigen ist.

Die unter 4 angeführten Voraussetzungen sind mannigfacher Art. Beispielsweise kann der Lehrling vor Beendigung der verabredeten Lehrzeit entlassen werden, wenn er bei Abschluß des Lehrvertrages den Lehrherrn durch Vorzeigung eines falschen oder verfälschten Arbeitsbuches oder Zeugnisses hintergangen hat, oder wenn er eines Diebstahls oder einer Unterschlagung, eines Betruges oder eines liederlichen Lebenswandels sich schuldig macht. Vom Lehrling kann das Lehrverhältnis nach Ablauf der Probezeit aufgelöst werden, wenn er zur Fortsetzung der Arbeit unfähig wird, wenn er zur Lehrherr oder seine Vertreter oder Familienangehörige ihn zu Handlungen verleiten, welche wider die Gesetze oder die guten Sitten laufen, und aus mancherlei andern Gründen.

Es ist unzulässig, auf diese gesetzlichen Aufhebungsgründe im voraus zu verzichten. Bemerkt mag noch werden, daß jeder Lehrvertrag kosten- und stempelfrei ist.

Winke für einen Winterfeldzug.

In einem im „Militär-Wochenblatt“ abgedruckten Aufsatz Folgerungen aus den Erfahrungen der Winterfeldzüge 1870/71 und 1877/78“ sagt der Verfasser General der Infanterie von Lignitz u. a. über die Verpflegung folgendes:

Im allgemeinen sind für die Winterverpflegung fette und viel Stickstoff enthaltende Speisen vorzuziehen. Z. B. würde man sich mit Speck, Zwieback und Schokolade längere Zeit gut und nahrhaft verpflegen können. Schokolade könnte für zu teuer gehalten werden, es lohnt sich aber die Ausgabe, weil sie ein konzentriertes Nahrungsmittel ist, verhältnismäßig wenig Raum einnimmt, im Winter nicht verdirbt und durch heilsame Wirkung auf den Magen der Dysenterie vorbeugt. Man soll bei jeder Gelegenheit Suppe kochen, auch aus Zwieback, Brot und Schokolade, denn Suppe wärmt den Körper am nachhaltigsten. Um bei Regen und Schneewetter schnell Kochfeuer zu erhalten, muß jeder Mann ein paar Spähne von trockenem Holz bei sich führen. *) Der Suppe ist, wenn möglich, Pfeffer oder Knoblauch zuzusetzen. Kristallisierte Zitronensäure ist wie im Sommer so auch im Winter eine der Gesundheit sehr zuträgliche Zutat zur Suppe, zum Tee und zum Wasser.

Tee und Kaffee führe man recht reichlich mit. Leider beansprucht der Tee viel Raum und ist ohne den noch viel mehr Raum erfordernden Zucker nicht genügend schmackhaft. Preßtee ist nie so gut wie lose Blätter, auch ist dessen Qualität schwer zu prüfen. Preßkaffee empfiehlt sich ebenfalls nicht, da das Aroma zu schnell verloren geht, er auch die Feuchtigkeit anzieht. Es kann aber vorteilhaft sein, im Zustande der Ruhe Kaffeeextrakt herzustellen, so daß dann im Freien nur noch heißes Wasser zu beschaffen ist.

Im Zustande der Ruhe und abends ist eine Zutat von Rum, wenn man ihn haben kann, zum Kaffee und Tee ganz gesund. Vor dem Ausrücken soll man aber den Rum lieber sparen.

Bei Eintritt einer mehrtägigen Ruhe muß man auf eine leichtere Kost bedacht sein oder die schwere erheblich verringern. Auch ist es zweckmäßig, die Mannschaften schon am zweiten Ruhetage etwas in Bewegung zu setzen. Besonders nach vorausgegangenen großen Strapazen ist eine absolute mehrtägige Ruhe ungesund. Infolge der Anstrengungen bleibt das Hungergefühl längere Zeit rege, es wird gern zu viel gegessen, und es treten dann Magenkrankheiten, Dysenterie und Ruhr ein. Während der Zernierung von Metz war die schwer verdauliche, fette Erbswurst nicht mehr angebracht, man hielt die Truppen auch viel zu wenig in Bewegung. Neben anderen Ursachen entstand hierdurch bald eine starke Ruhr- und Typhusepidemie. Aehnliche Erfahrungen machten die Russen vor Konstantinopel, als nach übermäßiger Anstrengungen mit Hunger eine übermäßige Ruhe mit reichlicher Verpflegung eintrat.

Ein Genuß alkoholhaltiger Getränke vor dem Marsche und während des Marsches ist möglichst zu verlindern, denn der Alkohol ermüdet und setzt die Bluttemperatur herab, so daß die erhoffte andauernde Erwärmung nicht eintritt, vielmehr nur eine kurze, schnell vorübergehende Durchwärmung. Die Erfahrungen der Polarreisen und Polarmärsche haben ergeben, daß diejenigen Teilnehmer, welche Alkohol überhaupt nicht, wenigstens nicht regelmäßig einnahmen, der Kälte und den Strapazen am besten gewachsen waren. Man hüte sich aber vor dem Extrem der völligen Entziehung des Alkohols. Es wäre töricht, einen an mäßigen Alkoholgenuß gewöhnten Mann in einen Winterfeldzug zu schicken und zu erwarten, daß er Abstinenzler werden kann. Anderseits kann man einen nicht an Alkohol gewöhnten Mann bei einem Halte an zugiger Stelle durch Verabreichung von Alkohol vor einer schweren Erkältung bewahren, weil die plötzliche innere Durchwärmung der plötzlichen äußeren Abkühlung entgegenwirkt und weil der Alkohol auf Herz und Gehirn eine schnell anregende Wirkung ausübt. Diese günstige Wirkung des Alkohols kann man sich dadurch erhalten, daß man dessen Genuß nur mit möglichst langen Unterbrechungen eintreten läßt, namentlich nicht jeden Tag Alkohol zu sich nimmt.

Man verbanne also nicht den Alkohol gänzlich aus der Verpflegung des Soldaten aber überwache sorgfältig dessen Gebrauch durch entsprechende Maßregeln und auch durch Belehrung.

*) Dies geschieht in der Deutschen Armee schon jetzt bei den großen Manövern

Ein Loreley-Denkmal.

(Modell von Feile-Wiesbaden.)

In einer zu St. Goarshausen abgehaltenen Versammlung ist man der Idee, auf dem Lorelenfelsen ein Denkmal zu errichten, näher getreten,



indem man ein „vorläufiges Agitations-Komitee des Loreley-Vereins“ gewählt hat, bestehend aus folgenden Herren: Bürgermeister Schilling, Vorsitzender; Regierungsrat Kandel-Wiesbaden; Landrat Berg-St. Goarshausen; Landrat v. Kruse-St. Goar; J. Chr. Glücklich-Wiesbaden; Landtagsabgeordneter Lotichius-St. Goarshausen und Kommerzienrat Kannengießer-Wiesbaden. In dieser Versammlung zeigte auch Bildhauer Feile-Wiesbaden einige Entwürfe und ein Modell für ein Loreley-Denkmal, das wir vorstehend abbilden.

Mord und Selbstmord.

Berlin, 30. November. Eine furchtbare Bluttat rief gestern morgen in Tempelhof große Aufregung hervor. Dort tötete der 38 Jahre alte Gastwirt Karl Treibrot in der Ringstraße seine 34 Jahre alte Ehefrau Rosa rdurch Beilhiebe und sich selbst durch Sturz aus dem Bodenfenster. Treibrot, der ursprünglich Schneider war, lebte von jeher mit seiner Frau in Unfrieden. Die Schuld an den ewigen Zerwürfnissen lag auf beiden Seiten. Der Mann war etwas nervös veranlagt. Aus der Ehe gingen 2 Knaben hervor, die 14 Jahre alt sind. Vor 10 Jahren war das Eheleben schon getrübt. Gestern nacht gegen 2½ Uhr hörten Nachbarn ein furchtbares Geräusch in der Wohnung des Treibrot. Sie kümmerten sich nicht weiter darum, da sie an solche Szenen gewöhnt waren. Erst der gestrige Morgen brachte furchtbare Aufklärung. Um 2½ Uhr hatte Treibrot seine Frau durch Beilhiebe niedergestreckt und ihr dann mit der Schneide des Beiles den Kopf förmlich zerhackt. Hierauf schrieb er an seinen Bruder einen Brief, in dem er ihm Auskunft über das Bargeld und die Sparkassenbücher gab und ihn bat, für die Kinder zu sorgen. Er legte sich dann auf sein Billiard und öffnete den Gashan, um sich zu vergiften. Er schlief aber ein und da ein Fenster offen war, zog das Gas ab. Am anderen Morgen kleidete er sich an, stieg in den 4. Stock hinauf, öffnete das Bodenfenster und sprang auf den Hof, wo er mit zerschmetterten Gliedern liegen blieb.

Deutschland.

Von den Offizieren des lothringischen Train-Bataillons Nr. 16 („Aus einer kleinen Garnison“) tun, der „Forbacher Zeitung“ zufolge, gegenwärtig nur drei Dienst: Rittmeister Hägele, Oberleutnant Habenicht und Leutnant v. Flemming. Die anderen sind teils krank, teils auf Urlaub.

Da am nächsten Dienstag die Eröffnung des Reichstages stattfindet, so tritt der Bundesrat bereits heute oder am Mittwoch zu einer Plenarsitzung zusammen, um die noch ausstehenden Etats zu erledigen, damit der Etat als Ganzes dem Reichstage sofort nach seinem Zusammentritt vorgelegt werden kann. Auch der Entwurf über die Kaufmannsgerichte soll in dieser Sitzung erledigt werden.

Eine Erhöhung des Anfangsgehaltes der Landbriefträger von 700 auf 800 M. bringt nach der „Deutschen Verkehrszeitung“ der neue Reichspostetat. Dieser Beamtenklasse wird jedermann die Gehaltserhöhung gönnen.

Berlin, 30. November. Wegen versuchten Mordes wurde der 27 Jahre alte Schneider August Scheel verhaftet. Er wohnte bei seinem Bruder. Beide Brüder vertrugen sich recht schlecht und gestern kam es zu Streitigkeiten, wobei August Scheel einen Revolver auf seinen Bruder richtete und ihn durch 2 Schüsse verletzte. Einen ihn verfolgenden Droschkenkutscher wollte er ebenfalls erschießen, doch flog diesem die Kugel am Kopfe vorbei. August Scheel wurde endlich gestellt und festgenommen. Das Publikum mißhandelte ihn und wollte ihn lynchen. Ein Schutzmann mußte blank ziehen, um ihn vor der wütenden Menge zu schützen.

Großfürst Sergius trat Samstag vormittag 11 Uhr von Darmstadt mit dem russischen Hofzug die Heimreise an. Die Großfürstin bleibt noch einige Zeit in der Umgebung des Großherzogs, der dann nach Kiel fährt, um beim Prinzen Heinrich und der Prinzessin längere Zeit zu verweilen und auch die Weihnachtstage dort zu verbringen.

Karlsruhe, 27. November. Die Zweite Kammer wird sich zunächst mit der Prüfung von zwei Wahlanfechtungsklagen befassen. Einmal soll im Bezirk Schwetzingen, wo an Stelle des bisherigen ultramontan-demokratisch gesinnten Abgeordneten der nationalliberale Landgerichtsrat Clauß in Offenburg gewählt worden ist, und dann im Bezirk Karlsruhe-Land, wo der Bund der Landwirte den Sieg des sozialdemokratischen Apothekers Lutz verschuldet hat, die Abgeordnetenwahl angefochten werden. Im ersteren Bezirk sollen nach Mitteilung der demokratischen Presse bei der Wahl des Abgeordneten Verstöße gegen die Wahlordnung vorgekommen sein. Anfechtungsgrund für die Abgeordnetenwahl im Bezirk Karlsruhe-Land bilden Unregelmäßigkeiten, die bei der Wahlmännerwahl in einer Gemeinde vorgekommen sind. Dem Vernehmen nach haben sich am Tage der Wahl die Bündler vor und auf dem Rathause derart benommen, daß noch nach Mitternacht Gendarmerie aus Karlsruhe telegraphisch herbeigeholt werden mußte.

Berlin, 30. November. Aus sicherheitspolizeilichen Gründen wurde eine zu gestern von den Berliner Anarchisten einberufene öffentliche Versammlung, deren Tagesordnung lautete: Vortrag und zwar über Herrschaft, Volksherrschaft oder Herrschaftslosigkeit untersagt. Zu dieser Versammlung waren zahlreiche Personen von außerhalb erschienen, da in mehreren, anarchistischen Organen darauf aufmerksam gemacht worden war.

Der Bundesrat stimmte in seiner heutigen Sitzung den Ausschußberichten über die Vorlage betr. den § 12 Absatz 3 des Gesetzes über die Schlachtvieh- und Fleischbeschau vom 3. Juni 1900 und über den Entwurf des Etats des Reichsheeres zum Reichshaushaltetate für 1904 zu.

Der Kaiser hat die Teilnahme an der von Ende November bis Anfangs Dezember verschobenen Hofjagd in Letzlingen jetzt endgültig aufgegeben.

Der Alterspräsident des Reichstages ist zurzeit der konservative Abg. v. Winterfeldt-Menzkien, der am 2. März 1823 geboren ist, also das 80. Lebensjahr überschritten hat. Als Alterspräsident hat Herr von Winterfeldt der ersten Sitzung am Donnerstag zu präsidieren; die Präsidentenwahl findet erst am kommenden Freitag statt. — Die nächste Sitzung des Bundesrats findet am Tage vor der Reichstagseröffnung statt, in ihr wird über den Militäretat und das Handels-Provisorium mit England beraten, während der Entwurf über die Kaufmannsgerichte voraussichtlich nicht zu Beginn des Reichstages vom Bundesrats fertiggestellt werden wird.

Berlin, 30. November. Graf Hektor Kwilecki hat bereitwilligst seine Zustimmung zur Aufnahme einer neuen hypothekarischen Anleihe auf Broblewo gegeben, die auch wirklich in den letzten Tagen unter der persönlichen Garantie des Grafen Hektor Kwilecki abgeschlossen worden ist. Nach diesem Beweis tätiger Reue ist eine Versöhnung zustande gekommen. — Die Prozeßkosten betragen 50 000 Mark.

Ausland.

Italien.

Papst Pius sagte dieser Tage, wie das Wiener „Vaterland“ berichtet, zu deutschen Altertumsforschern über seine Wohnung: „Ich habe nicht begreifen können, wie Leo XIII. sich über 25 Jahre hindurch mit seiner bescheidenen Wohnung begnügen konnte. Er schlief, speiste und arbeitete in einem kleinen Zimmer. Ich brauche dagegen eine luftige, geräumige Wohnung. Auch kann ich nicht, wie Leo, des Nachts allein schlafen. Ich muß einen Priester in meiner unmittelbaren Nähe wissen, der für alle Fälle bereit ist, sonst würde ich nicht ruhig schlafen können. Vor allem muß ich Luft haben.“ Als Hofrat Pastor-Wien einwarf, dies sei besonders nötig für jemand, der an den Vatikan gebunden sei, antwortete der Papst: „Was das Spazierengehen betrifft, so bin ich sehr zufrieden. Der Vatikan bietet die größten Promenaden und mein Garten ist endlos. Auch bekommt mir die Luft sehr gut.“

Frankreich.

Paris, 28. November. Die „Liberte“ meldet aus Rom: Der französische Botschafter Barriere ist nach Paris abgereist; er überbringt den zwischen Italien und Frankreich abgeschlossenen Schiedsgerichtsvertrag.

Bulgarien.

Sofia, 28. November. Der deutsche Kaiser hat zur Linderung der Not der aus Mazedonien nach Bulgarien geflüchteten Frauen und Kinder eine Gabe von 2000 Franks gespendet, nachdem solche Zuwendungen u. a. auch vom Sultan, der Kaiserin-Mutter von Rußland und vom Kaiser Franz Josef gemacht worden sind. Die Spende Kaiser Wilhelms wurde durch einen Brief der Prinzessin Klementine von Koburg veranlaßt, worin diese um einen Beitrag zur Unterstützung der Notleidenden bat.

China.

Der Gouverneur von Sutschou, Jukhou, erhielt den Befehl, nach Peking eine auserlesene Mandschu-Truppe zu schicken, die sich an der Eskortierung der Kaiserin-Witwe auf einer von ihr geplanten Reise nach Westen beteiligen soll. — Der russische General Wogack übergibt die Geschäfte als Militäragent Rußlands für Nordchina an seinen am Freitag aus Petersburg eingetroffenen Nachfolger Kapitän Ogordnikow und tritt dann am Dienstag die Rückreise nach Petersburg über Port Arthur an.

Afrika.

Deutschsüdwestafrika. Nach einer Meldung des „Reuterschen Bureaus“ aus Steinkopf, südlich vom Oranjefluß (im englischen Namaqualand), wurden im letzten Gefecht bei Sandfontein die Hottentotten geschlagen. Sie flüchteten sich in die Berge und werden dort verfolgt.

Kapstadt. Hier sind Nachrichten eingetroffen, wonach ein deutscher Offizier einem Farmer der Kapkolonie, der am Oranjefluß wohnt, die Mitteilung gemacht hat, daß die Deutschen das Land der Bondelzwarts in Besitz genommen hätten und ihren Namen als Volk nicht länger anerkennen würden. Die Uebergabe von Bondelzwarts sei zu erwarten. (Reutermeldung.)

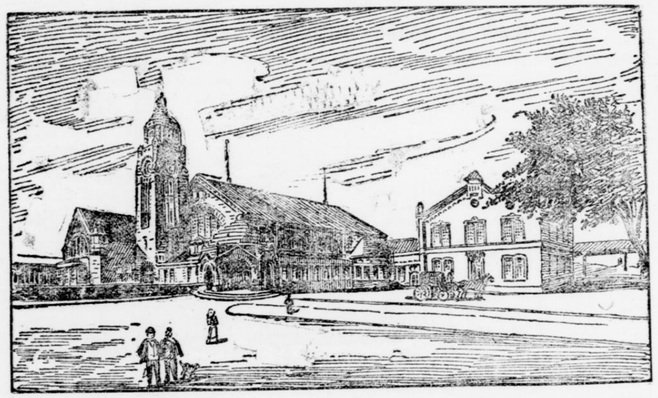
Das neue Personen-Bahnhofs-Gebäude in Gießen.

menale Fahrt zurückgelegt hat, wie sie ihresgleichen nur noch am Nordpol in der Fahrt der Nansen'schen „Fram" findet. Das am Weihnachten 1901 von Neuseeland abgegangene Schiff erreichte schon am 9. Januar 1902 Kap Adare auf Victorialand, und segelte in zwei zehntägiger Fahrt an der Küste südwärts bis zu dem seiner Zeit von Ross entdeckten Vulkane Mount Erebus. Von dort ging die Fahrt an einer mächtigen Eisfahrt entlang gegen Osten bis zu einem bis dahin unbekannten Lande, das den Namen: „König Eduard 7.-Land" erhielt, der Expedition jedoch keinen sicheren Ankerplatz bot, weshalb die Rückkehr zum Mount Erebus, um dort zu überwintern, erfolgte. Das Winterquartier wurde in der Macmurdobay bezogen, und von dort aus unternahm nun die Expedition von Ende September 1902 großartige Schlittenreisen, von denen diejenige, die von Kapitän Scott selbst geführt wurde, bis zu 82 Grad 17" südlicher Breite vordrang und somit den von Borchgrevink aufgestellten Rekord um volle 3½ Grad schlug, während auf einer von Leutnant Armitage gegen Westen zu unternommenen Schlittenreise von 52 Tagen Dauer ein Hochgebirgsplateau erstiegen wurde, das ähnlich wie das innere Grönland eine Höhe von 2700 Meter erreicht. Diese großen Leistungen sind umso bewunderungswürdiger, als bei den Schlittenreisen sämtliche Hunde durch verdorbene Nahrungsmittel zu grunde gingen.

Während die „Discovery", da sie aus dem Eise nicht frei kam, noch eine weitere Ueberwinterung durchmachen muß, befindet sich die „Gauß", das Schiff der deutschen Südpolar-Expedition, zur Zeit, wo diese Zeilen in den Satz gehen, bereits wieder in den europäischen Gewässern. Die „Gauß", die am 11. August Kiel und am 8. Dezember 1901 Kapstadt verlassen hatte, langte erst am 2. Januar 1902, also zu einer Zeit, wo die Engländer bereits der Antarktis nahe waren, auf Kerguelen an, wo eine Station errichtet wurde. Erst am 31. Januar, also zu einer Zeit, wo die Engländer bereits König Eduards 7.-Land entdeckt hatten und zum Mount Erebus zurückkehrten, erfolgte die Weiterreise nach Süden, die schon am 18. Februar, nachdem man am 13. Februar ins Scholleneis geraten war, zur Entdeckung von Land führte, das ungefähr in der Mitte zwischen Enderbyland und den schon früher gesichteten Spitzen der westlichen Fortsetzung von Viktorialand auf den Karten unter 66 Grad südl. Breite zu suchen ist und den Namen Kaiser Wilhelm 2.-Land erhielt. Nachdem wegen der vorgerückten Jahreszeit hier Winterquartier genommen werden mußte, begannen zahlreiche Schlittenreisen gegen Süden, die jedoch nicht imstande waren, das schon zu Schiff erreichten Vorsprung der der englischen Expedition weit [illegible] der sich auf mehr als 10 Breitengrade beläuft. An den Resultaten der Engländer gemessen, nimmt sich dieser Erfolg also nicht besonders großartig aus. Man darf jedoch nicht vergessen, daß die deutsche Expedition, schon bevor sie die antarktische Region betrat, umfangreiche wissenschaftliche Aufgaben zu lösen hatte, kann [illegible] von der Hand weisen, daß vielleicht bessere Resultate erzielt worden wären wenn man auf der Ausreise alle verhängnisvollen Verspätungen vermieden hätte.

Aller Voraussicht nach werden die neuesten Entdeckungen zur energischen Fortsetzung der Polarforschungen anregen. Wenn Peary behauptet, daß am Nordpol der letzte geographische Preis winke, der mit dem von Columbus errungenen auf einer Stufe stehe, so ist das freilich eine groteske, echt amerikanische Uebertreibung. Auch die Enthüllung der Antarktis kann selbstredend nie für die Menschheit eine Bedeutung gewinnen wie die Entdeckung Amerikas. Zweifellos ist es aber, daß am Südpol nunmehr der Bann gebrochen ist und eine Periode der Entdeckungen beginnen dürfte, an denen man eine umso reinere Freude haben kann, als ihre Triebfedern rein ideale sind und nicht auf materiellen Gewinn einzelner, von der Eifersucht aufeinander aufgestachelter Nationen abzielen.

Das neue Personen-Bahnhofs-Gebäude in Gießen.



An der Stelle wo heute der Bahnhof Gießen sich befindet, lag früher das Dorf Selters, welches nebst der Wieseckermark zur Zeit Kaiser Karls des Großen in Urkunden des Klosters Lorsch Erwähnung geschieht. In den Jahren 1530—1533, als Philipp der Großmütige Gießen zur Festung umschuf und die Stadt mit Wall und Graben versah, ließ er die Kirche und andere Gebäude von Selters abbrechen, wohl um einem Feinde nicht günstige Punkte zum Angriff der Feste zu belassen. Nur die an der Wieseck gelegene Mühle von Selters blieb, wie die Chronik berichtet, stehen; jetzt ist auch jene Stelle vom Bauwerk befreit. Nachdem die Eisenbahnstrecke, welche Weser und Main verbindet, an Gießen vorbei geführt worden (1849—1850) und der provisorische Bahnhof an der Neustadt etabliert war, wurde 1853/1854 der Main-Weser-Bahnhof an seiner jetzigen Stelle am östlichen Abhang des Seltersberges errichtet. Während der vergangenen 50 Jahre seitdem das alte Empfangsgebäude dem Verkehr gedient, hat der Bahnhof resp. die Bahnanlage selbst häufig Veränderungen erfahren. Die erhebliche Geldaufwendungen seitens des Eisenbahnfiskus erforderten, aber auch durch den täglich gesteigerten Verkehr auf der Station Gießen unbedingt geboten waren. Nur an dem alten Empfangsgebäude konnte Wesentliches nicht geändert werden, sodaß es schon seit länger als 10 Jahre nicht mehr dem gewaltigen Personenverkehr, den Gießen als Knotenpunkt wichtiger Verkehrslinien hat, genügen konnte. Vor ungefähr 7 bis 8 Jahren tauchte plötzlich der Plan eines vollständigen Umbaues der gesamten Bahnhofsanlagen auf. Es bildete sich ein Komitee aus angesiedelten Bürgern, um endlich einen gründlichen Wandel der Gießener Eisenbahnverhältnisse zu betreiben. Es tauchte später, 1897, der bis ins kleinste ausgearbeitete Plan des Professors Dr. Sommer auf, welcher dahin ging, endlich mit der Bahnhofsanlage ganze Arbeit zu schaffen, nämlich die beiden oberhessischen Linien, welche im Süden unsere Stadt durchqueren, zu verlegen und für Gießen an der Stelle, wo das Anatomiegebäude sich befindet, Ecke Bahnhof- und Liebigstraße einen Zentralbahnhof zu errichten.

Anfänglich wurde die gewiß seltene Tatsache, daß ein Psychiater sich mit Eisenbahnbauplänen beschäftigte, vielfach belächelt, ja abfälliger Kritik unterzogen. Nachdem aber Professor Sommer seinen Plan der Presse und auch in Broschürenform der breiten Oeffentlichkeit zugänglich machte und näher begründete, da mußte man gestehen, daß der Plan vortrefflich angelegt und durchdacht war, daß er zwar verbesserungsfähig sei, aber den einzigen natürlichen Weg zeigte, um die Schienenwege der beiden oberhessischen Linien aus dem Weichbilde der Stadt hinaus zu bekommen. Sommers Plan hat s. Z. den in Frage kommenden Behörden vorgelegen. Der preußische Eisenbahnminister verlangte vom hessischen Staate resp. von der Stadt Gießen 3 Millionen Mark und stellte auch weitere für unser Gemeinwesen unerfüllbare Bedingungen, und so blieb der Gedanke eines Zentralbahnhofes für Gießen, sowie die Verlegung der Schienengeleise nach Oberhessen unausgeführt.

Aber auch die Eisenbahnbehörde konnte nicht umhin, dem gewaltig wachsenden Verkehr der Station gegenüber, Einrichtungen zu schaffen, um diesen Verkehr fördern und bewältigen zu können, und man muß gestehen, daß in dem letzten Jahrzehnt viel geschehen ist. Der vorläufige Abschluß der zu diesem Zweck ausgeführten Arbeiten und Einrichtungen auf Bahnhof Gießen wird die Errichtung des Bahnhofs-Empfangsgebäudes sein, welches nach Plänen des Architekten Hofmann-Herborn (Bruder des Geheimen Oberbaurat Hofmann Darmstadt) erbaut wird, und das wir unsern Lesern im Bilde heute vorführen. Das alte Empfangsgebäude der Main-Weser-Bahn wird nun zwar bestehen bleiben, aber durch einen größeren An- und Umbau wird nach Fertigstellung der Baulichkeit das Ganze ein würdiges architektonisches Bild bieten und im Innern Raum gewähren für alle diejenigen Einrichtungen, welche der moderne Verkehr an ein Bahnhofs-Empfangsgebäude einer Stadt von der Bedeutung Gießens stellen kann. Nach den der Stadtverordnetenversammlung vorgelegten Grundrißdispositionen wird das Empfangsgebäude nach seiner Fertigstellung gleichzeitig für die Reisenden der Main-Weser-Bahn und für die der oberhessischen Strecken dienen. Nachdem die Verlegung der oberhessischen Strecken als frommer Wunsch bestehen geblieben ist, haben die Bewohner des Nordostens der Stadt noch einen Eisenbahnwunsch, den sie gar bald erfüllt sehen möchten. Schon lange sind die Bewohner dieses Stadtteiles tätig, in der frischen Kohlen dann vorne gegen die glühende Schicht legt, sodaß sie nur auf einer Seite mit derselben in Berührung kommen.

Praktische Winke.

Gold- und Silberschmuck zu putzen. Man legt den Schmuck einige Minuten in Salmiakgeist, wodurch sich der Schmutz sofort löst, wäscht ihn dann mit lauwarmem Wasser und trocknet ihn in heiß gemachten Sägespänen unter fleißigem Schütteln ab, worauf man den Schmuck mit einem feinen Bürstchen vollkommen rein macht.

Speisezwiebeln im Winter. Wenn Zwiebeln gefroren sind, so darf man sie nicht berühren; man muß sie vielmehr ruhig liegen lassen. Der Frost schadet ihnen dann nicht, er schwindet nämlich allmählich. Gar viele Gemüsegärtner bewahren ihre Zwiebeln auf dem Hausboden auf, bedecken sie mit Laub oder Stroh und erhalten sie so bis ins Frühjahr, vermeiden aber sorglich jegliches Berühren der Zwiebeln bei Frostwetter.

Die Steinkohlen geben mehr Hitze, wenn man beim Einlegen nicht die frischen Kohlen auf die bereits im Ofen befindlichen wirft, wie dies allgemein üblich ist, sondern die letzteren, wenn sie ordentlich durchgebrannt sind, nach dem hinteren Teil des Ofens schiebt und die

Westfälisches Familienblatt.

Tägliche Unterhaltungs-Beilage zum Wittener Tageblatt.

Nr. 280. Redaktion: H. Krüger jun., Witten. **Montag, 30. November** Rotationsdruck u. Verlag v. C. L. Krüger, Witten. **1903.**

Das neue Fräulein.

Original-Roman von Fr. Lehne.

12]

(Nachdruck verboten).

Mit bitterem Lächeln hatte er ihren Worten gelauscht; dann sagte er: „Wer ist es denn, Gertrud, für den Du so heiß empfindest auf einmal, während Du meine aufrichtige treue Liebe für nichts achtest? Ah, ich verstehe! Geblendet von Deiner Persönlichkeit, hat Dir Jener vielleicht gar die Ehe versprochen, um zum Ziele zu kommen! Und der Gedanke, eine vornehme, reiche Frau zu werden, hat Deinen klaren Sinn getrübt. Freilich, die Aussicht ist verlockender als die, eine schlichte Lehrersfrau zu werden — da trachtest Du nun, mich auf möglichst schonende Art von Dir zu entfernen! Da müßte ich Dir eigentlich noch dankbar sein!"

Mit immer steigender Bitterkeit hatte er gesprochen und doch so schmerzlich bewegt, daß sie tiefes Mitleid mit ihm fühlte.

„Nein, Ferdinand, so ist es nicht! Im Gegenteil, meine Liebe ist aufrichtig —" sagte sie wehmütig.

Ungläubig blickte er sie an.

„Ah — er weiß nicht darum? Gertrud Neuroth ein schmachtendes, unglücklich liebendes Weib, jenes stolze Mädchen? Das nimmt mich Wunder! Er weiß nicht —"

Bei seinen ironischen, ungläubig klingenden Worten schlug eine Röte über ihr Gesicht. Sie zögerte einen Augenblick mit der Antwort — dann kurz entschlossen —

„Doch! Aber trotzdem ändert dies nichts an der Tatsache! Er ist fort; vielleicht sehe ich ihn niemals wieder! Du siehst also, Ferdinand, daß ich doch nicht so schlecht und berechnend bin, wie Du denkst!"

„Verzeih, Gertrud, wenn ich Dich gekränkt! — O Gertrud, ich kann es ja auch nicht glauben, daß jener Mann bei Dir vermocht hat, was all' meine zärtliche, treue Liebe in den vergangenen Jahren nicht gekonnt hat — Dein Herz zum Leben zu erwecken! Ich kann mir nicht erklären —", er brach kurz ab, da ihm die Stimme zu versagen drohte.

„Ferdinand!" sagte sie sanft, seine Hand nehmend, „das ist alles, das ist die Wahrheit, die ich Dir doch sagen mußte! Und jetzt erkläre ich Dir, daß ich mit allem, was Du beschließt, einverstanden bin! Wann Du mich als Deine Frau haben willst, bin ich bereit, Dir mein Wort zu halten."

„Gertrud!" rief er erregt, „weißt Du denn, was Du sprichst? Was denkst Du denn von mir? — Eben erklärst Du mir, daß Du einen Andern liebst und dann, daß Du doch mein Weib werden willst! Hältst Du mich wirklich für so charakterlos, das anzunehmen? Willst Du mich noch unglücklicher machen? Ich hätte ja keine Minute des Glücks! Wenn ich Dich im Arme hielte, käme Dir sicher der Gedanke: wäre es nur der Andere — und vielleicht nur in diesem Gedanken küßtest Du mich wieder! Nein, Gertrud, so gefühllos bin ich nicht!"

„Ich hab' es nur gut gemeint! Du hättest Dich nicht über mich zu beklagen gehabt!" murmelte sie.

„— oder Gertrud, willst Du nur versorgt sein?"

„Halt, nicht weiter, Ferdinand, wenn Du mich nicht beleidigen willst", sagte sie stolz, „ich kann auf eigenen Füßen stehen! Ich wollte nur gutmachen —"

„Gutmachen?" sagte er bitter, „dadurch, daß unsere Ehe zur Hölle würde? Nein, lieber allein bleiben! — Ich gebe Dir hiermit Dein Wort zurück, Du bist frei!"

Ruhig kamen diese letzten Worte von seinen Lippen. Freilich, was ihn diese Ruhe kostete, wußte nur er allein. Er hatte seinen ganzen Mannesstolz zu Hilfe genommen, damit sie nicht sehen sollte, wie unaussprechlich er litt. Ihr Besitz war ihm das Höchste, Wünschenswerteste auf Erden gewesen — und nun gab er sie doch auf — freiwillig — wenn er sich nicht erbärmlich vorkommen wollte.

Tränen traten in ihre Augen — sie wußte ja, wie lieb er sie hatte — wie von einem plötzlichen Impulse ergriffen, warf sie sich vor ihm nieder. „Ferdinand, o vergib mir!" schluchzte sie, seine Hände erfassend, von seiner schlichten Größe überwältigt.

Kein Wort der Erbitterung, des Zornes über ihre Wankelmütigkeit, keine Anklage war über seine Lippen gekommen — nur tiefe Trauer und tiefer Schmerz über ihren Verlust!

Leise strich er über ihr Haar. „Seh doch auf, Gertrud, was soll das? Ich habe Dir nichts zu vergeben! Besser einen Irrtum beizeiten einsehen, als wenn es zu spät ist! — Im Gegenteil, ich habe Dir für Deinen Mut zur Wahrheit zu danken, für diesen Mut, der uns Beide vor einer unglücklichen Ehe bewahrt hat! Und ich danke Dir auch für die Jahre des Glücks, die ich durch den Glauben an Deine Liebe gehabt habe! — — Wir haben uns wohl weiter nichts mehr zu sagen, deshalb ist es besser, ich gehe. Hab' auch nicht viel Zeit mehr, wenn ich den Zug noch erreichen will!" Er hob die noch immer Knieende empor — „laß gut sein, Gertrud! Du hast's ja selbst gewollt!"

„Was willst Du, was beabsichtigst Du zu tun, Ferdinand?" fragte sie leise mit gesenktem Auge.

„Hat das wirklich noch Interesse für Dich?" fragte er mit Bitterkeit in der Stimme. Auf ihr Bejahen fuhr er fort: „Ich werde nun doch das Anerbieten des Herrn Timm aus Hamburg annehmen, als Erzieher seiner beiden Söhne auf drei Jahre mit nach Sydney zu gehen. Du weißt ja um die Sache; Deinetwegen hatte ich ja auf die pekuniär sehr verlockende Stellung verzichtet, vor drei Tagen erst bekam ich nochmal einen Brief, ob jener Bescheid mein letzter, endgiltiger gewesen sei. Er hat es nun einmal auf mich abgesehen und jetzt werde ich dem Rufe gern folgen, umsomehr, da ich viel freie Zeit haben werde und infolgedessen meinen Studien leben kann — außerdem hält mich ja nichts mehr im Vaterland! — Und Du, Gertrud?"

„Ich bleibe hier!"

„Und willst Du immer abhängig bleiben? Leid Dir auf die Dauer das nicht drücken? — Nun, Du wirst doch vielleicht heiraten —"

Sie schüttelte heftig den Kopf. „Nein, ich denke nicht daran! — Ferdinand, können wir denn nicht Freunde bleiben?" bat sie.

„Nein", sagte er rauh, „Freundschaft ist ein gar zu trauriges Surrogat für Liebe!"

Dann wandte er sich zum Gehen — „Lebe wohl, Gertrud! Werde glücklich! Ich wünsche es Dir ohne Groll von ganzem Herzen!"

Seine Stimme bebte doch bei diesen Worten. — Sie ergriff seine Hand, und ehe er recht wußte, wie ihm geschah, hatte sie einen Kuß darauf gedrückt.

„Mädchen!" in halbunterdrückter Leidenschaft riß er sie an sich. „Lebe wohl — Du!"

Er küßte sie noch einmal in schmerzlicher Entsagung. Dann ließ er sie und ging schnell zur Tür hinaus. Sie sollte die Tränen nicht sehen, die aus seinen Augen stürzten; sie sollte nicht wissen, was es ihn gekostet, sie aufzugeben.

Bitterlich weinend saß Gertrud da, den Kopf auf die Arme gelegt. Hatte sie recht getan, diesen edlen Menschen von sich zu stoßen? Sie war ihm doch so gut gewesen! Vielleicht hatte sie doch voreilig gehandelt, ihn aufzugeben — um was eigentlich? An seiner Seite hätte sie ein wenn auch bescheidenes, so doch ganz glückliches und unabhängiges Leben gehabt, von seiner Liebe verschönt. Was hatte sie nun? So war und blieb sie abhängig, vorläufig ohne Aussicht auf Aenderung, wenn sie sich selbst treu bleiben wollte. Ihr Verstand sagte ihr das alles — ihr Gefühl aber wiederum, daß sie recht gehandelt — sie durfte Ferdinand nicht belügen! — Sie liebte Albrecht viel zu sehr, als daß sie jemals ihn vergessen würde. Ihre stolze Seele hatte sich nie träumen lassen, daß sie so abhängig von einem Manne sein könnte, wie es ihr mit Albrecht geschah — und wie war das alles gekommen? Er war nicht hervorragend schön, hatte ihr nie Hoffnungen gemacht — und hatte sie, bis auf wenige Ausnahmen, mehr als Freund und guten Kameraden betrachtet, denn als schönes begehrenswertes Weib — und trotzdem war sie ihm verfallen — seine sonnigen Augen, seine bestrickende Persönlichkeit hatten es ihr angetan.

Gertrud hatte in ihrem schmerzlichen Sinnen ganz das Oeffnen der Tür überhört. Erst als der Onkel leise über ihr Haar strich und leise ihren Namen nannte, fuhr sie erschreckt auf und suchte ihm ihr verlörtes Antlitz zu verbergen. Doch vergebens; er faßte sie unter das Kinn und zwang sie dadurch, ihm Stand zu halten.

„Was hat's denn gegeben, Trudchen?" fragte er bekümmert, „ich denke, hier oben sitzen zwei Turteltauben, und dabei kommt der Bräutigam zu mir und verabschiedet sich in einer hastigen und verstörten Weise, und meine Gertrud schwimmt in Tränen! Was ist denn? Ihr habt Euch wohl gezankt? Sag' es mir!"

„Nein, wir haben uns nicht gezankt", sagte sie traurig, „wir haben nur eingesehen, daß wir nicht zusammen passen und haben darum unser Verlöbnis gelöst."

Herr Teichmann traute seinen Ohren kaum, „was muß ich hören! rief er bestürzt, „das kann doch Euer Ernst nicht sein! Nicht zusammen passen? Unsinn! Der Doktor ist doch ein netter Mensch und hat Dich so lieb — nein, der hat Dich unmöglich aufgegeben!"

„Onkel, ich bitte Dich, quäle mich nicht! Wenn Du es denn wissen willst, ich trage die Schuld — ich hatte mich in meiner Liebe für ihn getäuscht! Und nun tut es mir so leid, daß ich ihm dadurch habe Schmerz bereiten müssen —"

„Armer Junge!" sagte der Onkel leise — „wie bist Du aber jetzt erst zu der Aussicht gekommen, Kind? Vielleicht ein anderer —?"

Sie warf sich an seine Brust. „Lieber Onkel, ich bitte Dich, wenn Du mich lieb hast, nie darnach zu fragen! Ich konnte nicht anders handeln! Noch eins: Sage der Tante, was Du willst — nur soll sie mich mit irgend welchen Fragen verschonen — direkt oder indirekt. Tut sie es dennoch, gehe ich auf der Stelle fort aus Eurem Hause. Ich will durch nichts erinnert werden! Versprich mir das, Onkel — es ist nichts Unrechtes!" drängte sie leidenschaftlich erregt.

„Na, Kind, ja! Tante wird Dich nie fragen, dafür lasse mich sorgen. — Ich kann Dich aber nicht begreifen, so ein lieber guter Mensch, doch Du mußt es ja wissen, wenn Du zu anderer Ansicht gekommen bist. Freilich, Du warst ja damals

noch ein hartes Kind," sie machte eine heftige Bewegung, „ja, ja, Trudchen," und väterlich liebevoll streichelte er sie, „beruhige Dich nur, Herzchen, und weine nicht mehr —" sie lehnte an seiner Brust; ihr Körper bebte vor Schluchzen — aber es waren erlösende Tränen, die ihr jetzt aus den Augen flossen — und es wurde ihr leichter ums Herz

Sechstes Kapitel.

Herr Teichmann mußte seiner Frau ganz energisch verboten haben, Gertrud mit der geängsteten Frage zu belästigen, denn gegen ihre Gewohnheit war sie auffallend liebenswürdig und diskret, während sie früher das junge Mädchen durch ihre Neugierde manchmal zur Verzweiflung gebracht hatte. Der Hauptgrund war aber wohl der, daß sie fürchtete, Gertrud durch eine unbedachte Frage zu vertreiben.

Sie kannte die Nichte genau und wußte, daß diese ihre Drohung, sofort zu gehen, auch ausführen würde, und um solche Kleinigkeiten diese unschätzbare Arbeitskraft zu verlieren, nein! Ha Stillen zerbrach sie sich wohl den Kopf über die Gründe, die zur Entlobung geführt hatten und sprach gegen ihren Mann die Vermutung aus, daß Dr. Wehner Gertrud wegen ihres koketten Wesens kurzerhand den Laufpaß gegeben hätte. Da kam sie aber schön bei ihm an; bestimmten Tones entgegnete er ihr:

Das denke nur ja nicht, Anna; der Doktor war ganz unglücklich, als er ging, und so vergnügt war er gekommen! Wer weiß, was Gertrud dazu bewogen hat! Auf jeden Fall ist sie es gewesen, von der die Sache ausging."

„Vielleicht denkt sie, es kommt mindestens ein Prinz — diese hochmütige Person! Du kennst sie nicht so, wie ich sie kenne, Teichmann!"

„Da irrst Du Dich aber gewaltig, hochmütig ist sie nicht, wohl aber stolz. Ich rate Dir aber nochmal, frage sie nicht, und wenn Du vor Neugierde platzest — Gertrud würde sofort gehen. Und wer hat dann den größten Schaden? Du! Denn Du kannst nicht leugnen, daß sie Dir den größten Teil der Arbeit abnimmt!"

„Du scheinst mir nicht zu gönnen, daß ich mir nach so viel Jahren schwerer Arbeit etwas Erleichterung schaffe! Du tust gerade, als ob ich Gertrud zuviel zumute? Aber freilich, die Prinzessin hat immer einen Stein im Brett bei Dr.," ereiferte sich Frau Anna, „sie ist so raffiniert, und versteht Euch Männer so zu nehmen —"

„Jetzt schweige aber," fuhr er auf, „und laß das arme Mädel in Ruhe. Sie arbeitet wiermud ich, ist morgens die Erste, abends die Letzte, und Du schmähst sie hinter ihrem Rücken. Wenn nur jede so anständig und vornehm denkend wäre, wie Gertrud! So, nun kein Wort mehr davon, wenn Du mich nicht ernstlich böse machen willst!" Sprachs und begab sich erregt in die Gaststube.

Ein Tag verfloß Gertrud wie alle Tage, immer dieselbe Arbeit. Sie hatte allmählich die Leitung des Haushalts in ihrer Hand, ohne daß Frau Anna etwas merkte oder vielmehr merken wollte. Es gefiel dieser so recht gut; sie würde Gertrud sicher sehr vermißt haben, wie sie sich — aber nur sich — eingestand. Des Morgens, sowie nach Tische schlief sie lange, ging viel spazieren, besuchte häufig das Theater; sie hatte sogar abonniert, was sie sich früher nicht so ruhig hatte leisten können — sie wußte aber — zu Haus wird alles zu von Gertrud besorgt. Und auch die Brötchen verstand diese so appetitlich zurecht zu machen, wie Frau Anna selbst. Die Herren kamen ihr mit der größten Achtung und Zuvorkommenheit entgegen, wenn die Gelegenheit es gab, kurz, sie betrachteten Gertrud vollständig als Dame. Auch Hauptmann von der Heydert war durch sein Verkehren bemüht, sein Verschulden wieder gut zu machen. Er fühlte es wohl, daß Gertrud ihn verachtete, und das kränkte ihn tief, weil er sie noch immer so rasend liebte; er war aber schon froh, wenn er sie in ihrer Tätigkeit beobachten konnte. Oftmals machte er Einkäufe, nur um mit ihr reden zu können. Ganz im Stillen hatte er die Hoffnung auf ihren Besitz doch noch nicht aufgegeben. Er wollte warten und werben; hier hieß es Vorsicht und Geduld! — —

Gertrud war ganz zufrieden mit ihrem Los. Sie war einige Tage, während welcher sie von allen Seiten vermißt worden war, zu Hause gewesen, weil sie Weihnachten bei Teichmanns nicht gut ekommen konnte.

Sehr oft aber dachte sie an ihre Zukunft; immer konnte sie doch nicht bei Teichmanns bleiben, wo dann aber hin? Sie hatte stets viel Neigung und Lust, sowie auch Talent zur Bühne gehabt; das aber durfte sie ihrem Mütterchen nicht antun, sich den Bettern zu widmen; es wäre deren Tod gewesen. Ferdinand war damals ebenfalls sehr dagegen gewesen, als sie ihm diese Absicht mitgeteilt hatte, so war es infolgedessen unterblieben. Vorläufig war sie hier gut aufgehoben, und sie dachte ja noch nicht daran, dieses Haus zu verlassen.

Der Onkel verplauderte manche Viertelstunde mit ihr, wenn sie im Geschäft war. Er hatte sie lieb wie ein eigen Kind. Einmal sagte er zu ihr:

„Na, Kind, wie gedenkst Du Dir denn eigentlich mal Dein Leben zu gestalten?"

Erschrocken sah sie ihn an. „Ich soll wohl hier fort?"

„Nein, im Gegenteil, wir möchten Dich so lange wie möglich behalten, am liebsten ganz! Ich dachte aber, Du wolltest nicht mehr hier bleiben, weil es Dir zu wenig Gehalt ist. Auch weiß ich ganz genau, daß Pfaff, weißt Du, der das neue Geschäft an der Kaiserstraße hat, ein Auge auf Dich geworfen hat. Ihm zuvorzukommen, sollst Du vom 1. Dezember ab pro Monat 100 Mark haben; hoffentlich bleibst Du dann."

Gerührt blickte sie zum Onkel auf. Mit ihrer feinfühligen Natur durchschaute sie seine Absicht.

„Lieb kommt Du darauf, daß ich unzufrieden bin? Nein."

„Na, laß man gut sein, Kleine, aber es ist nicht mehr als recht, daß Du auch bekommst, was Du verdienst. Du schaffst ja für zwei. Wir nutzen keine fremden Leute aus, geschweige Dich, liebes Kind! Also abgemacht, es bleibt so, von allein hast Du ja auch nichts gesagt."

„Dann nehme ich es dankend an, lieber Onkel."

Sie freute sich wirklich darüber. Der Onkel war doch gut, wie oft schickte er ihrem Mütterchen Konserven, Wurstwaren und kleine Leckerbissen; sie hatte es garnicht gewußt, bis Erna es ihr bei ihrem letzten Dortsein gesagt hatte.

„Du, Trude, wirst Du mir eine Frage übelnehmen?"

„Nein, warum?"

„Na, ich meine nur —" er räusperte sich, „ist es wirklich Dein ernster Entschluß, nicht zu heiraten? Ich denke, Du besinnst Dich doch noch mal, Ihr werdet Euch schon wieder vertragen!"

„Onkelchen, vergißt Du ganz —" bat sie.

„Nein, nein! Sieh, ich wollte Dir nur sagen, wenn Du also nicht heiratest, sollst Du nicht daran denken, von uns fortzugehen. Wir haben doch keine Kinder, und wir haben Dich so lieb gewonnen, daß wir Dich als unser liebes Töchterchen behalten möchten. Du erbst dann das Geschäft — na, und das andere wird sich finden."

Tränen traten in ihre Augen; zärtlich umfaßte sie ihn, ihn dankbar auf beide Wangen küssend; sie war zu gerührt, um etwas sagen zu können. Verlegen wehrte er: „Laß nur gut sein, Trudchen, laß nur!"

(Fortsetzung folgt).

Gelegenheit.

Von Charles Fary. Uebersetzt von M. Ehlert.

(Nachdruck verboten.)

„Sie müssen mich heute entschuldigen", sagte die Hausfrau, mir rasch die Hand gebend, „mein Mann ist soeben zu einem schweren Fall über Land gerufen worden, der Wagen steht schon vor der Tür, da habe ich alle Hände voll zu tun, um ihm noch rasch einen Imbiß zu bereiten und sein Verbandzeug zusammen zu packen. Aber trotzdem lasse ich Sie nicht so fort. Ellinor befindet sich nämlich in der Gartenlaube, wo in sie mit einer Häkelarbeit geschickt habe. Ich weiß wohl, daß das kindliche Geplauder eines jungen Mädchens Ihnen langweilig sein muß, aber heute müssen Sie schon vorlieb nehmen. Ich verspreche Ihnen, sobald ich nur einigermaßen die Hände frei habe, nachzukommen."

„Jawohl, jawohl, gnädige Frau!"

Ich mußte mir alle Mühe geben, gleichgiltig und konventionell zu erscheinen, obwohl ich am liebsten aus voller Brust zum Fenster hinaus gejodelt hätte. Selbstverständ ich war ich nur Ellinors wegen gekommen, denn die medizinischen Abhandlungen des Vaters ließen mich ebenso kalt, wie die dem feineren Ton angepaßten Klatschgeschichten der Mutter.

Eine Minute später saß ich Ellinor gegenüber und bewunderte ihre Häkelarbeit. Von dieser zu den weißen Fingern mit ihren rosigen Spitzen, die ich galant küßte, war nur ein Schritt.

Wir kamen ins Plaudern und Scherzen.

„Daß die Männer doch nie herauszufühlen, wie fade Schmeicheleien klingen", sagte Ellinor schließlich.

„Schmeicheleien, von deren Wahrheit man überzeugt ist, sind eben keine Schmeicheleien."

„Und Sie sind von der Wahrheit —"

„Ich kann es Ihnen beweisen."

Auf ein Blatt meines Notizbuches warf ich rasch einige Verse hin, in welchen ich die Schönheiten Ellinors der Reihe nach besang. Dann las ich ihr die erste Strophe vor.

„Weiter, weiter!" bat sie mit funkelnden Augen.

„Ach nein, Fräulein Ellinor, das war schon zu viel — ich habe nämlich eine sonderbare Scheu, meine eigenen Verse laut zu lesen."

„Dann geben Sie mir."

Sie reichte ihre kleine Hand hinüber, die ich wiederholt an meine Lippen führte. Sie achtete es kaum.

„Geben Sie mir das Blatt."

Ich zögerte, und sie rückte näher und näher wie der kleine Vogel der unbeweglichen Schlange.

Es ist seltsam, wie solche Gedichte auf empfindliche Naturen wirken.

Im nächsten Augenblicke hatte ich sie geküßt. — Wieder und wieder.

„Ellinor," rief die scharfe Stimme der Mutter von der Gartentür her.

„Hier bin ich, Mama."

„Komm schnell, der Klavierlehrer ist da."

„Es ist fürchterlich heiß heute, Mama", sagte Ellinor, während sie das Taschentuch vor das erhitzte Gesichtchen hielt.

Ihre Mutter fürchtete sie die Fragen der Mutter, aber diese war durchaus arglos, und während ihre Tochter sich entfernte, wandte sie sich lebhaft zu mir und sagte:

„Verzeihen Sie, daß ich Sie so lange warten ließ. Sie haben sich gewiß recht gelangweilt."

Der Wahrheit gemäß hätte ich jetzt erwidern müssen:

„Nein, aber ich werde mich jetzt langweilen."

Das tat ich denn auch wirklich.

Nachdem die würdige Dame mich eine halbe Stunde nach ihrem besten Können unterhalten hatte, wunderte sie sich, daß der Kaffee noch nicht käme. Ich wollte mich erheben.

„Aber nein, ich habe gerade Ihretwegen einen extra starken Kaffee bestellt, wie ihn die Herren lieben. Sie müssen entschieden bleiben, wenn Sie mich nicht erzürnen wollen. Nur einen Augenblick lasse ich Sie jetzt allein, um nach dem Kaffee zu sehen — dafür sitzen wir dann nachher um so gemütlicher zusammen."

Dieser Augenblick dauerte aber recht lange, und wenn ich nicht mit meinen Gedanken an Ellinor beschäftigt gewesen wäre, hätte ich Zeit gefunden, der Hausfrau diese Vernachlässigung übel zu nehmen.

Plötzlich erschien sie wieder in sichtlich aufgeregter Stimmung, und vor mir stehend, rang sie verzweifelt die Hände.

„Es ist doch kein Unglück geschehen, gnädige Frau?"

„Kein Unglück, aber eine Untat — ich weiß garnicht, wie ich es Ihnen sagen soll. Auf dem Wege nach der Küche komme ich am Salon vorbei und höre, wie Ellinor ganz entsetzlich falsch klimpert. Wie, denke ich, ist denn der Klavierlehrer nicht zugegen? Ich gucke durch die Türspalte hindurch und was sehe ich? Ich zittere noch innerlich, wenn ich daran denke. Ellinor hantierte träumerisch auf den Tasten herum, und der Klavierlehrer stand hinter ihrem Stuhl, sah zu ihr mit Blicken herab, wie sie in der guten Gesellschaft nicht üblich sind, — beugte sich plötzlich nieder und drückte seine Lippen auf das Haar Ellinors, — das heißt, ganz so weit kam er nicht, weil ich plötzlich dazwischen fuhr. Was sagen Sie dazu?"

„Es ist schändlich", erwiderte ich, unwillig den Kopf schüttelnd, „man sollte solche Menschen nicht frei herumlaufen lassen."

„Ja, da haben Sie recht, denn was hätte nicht alles geschehen können, wäre ich nicht dazwischen gekommen!"

„Sie haben diesen Klavierlehrer doch —", begann ich stirnrunzelnd.

„Auf der Stelle entlassen! Selbstverständlich! — Aber regen wir uns nicht weiter über diesen Menschen auf. Dort kommt Susanne mit dem Kaffee, den wir nun in aller Ruhe trinken können. Und dann noch eins, lieber Freund! Ich kenne Sie als einen Mann von strengen sittlichen Anschauungen. Vielleicht können Sie uns einen älteren, gesetzten Klavierlehrer empfehlen."

Und dann tranken wir mit dem ruhigen Bewußtsein sittlicher Staatsbürger das weibliche Nationalgetränk.

Der Kampf um die Erdpole.

Eine geographische Skizze zur Rückkehr der deutschen Südpolar-Expedition.

Von Dr. Curt Rudolf Kreuschner.

(Nachdruck verboten).

Während es in der Erforschung des schwarzen Kontinents und der bisher noch unbekannten Gebiete Asiens und Südamerikas eigentlich niemals einen völligen Stillstand gegeben hat, kann man die merkwürdige Beobachtung machen, daß sich die Polarforschung in Intervallen bewegt, die man insofern mit Wellenbergen und Wellentälern vergleichen kann, als auf Perioden lebhafter Forschung eine Reihe von Jahren zu kommen pflegt, in denen ein fast völliger Stillstand wahrzunehmen ist, worauf dann wiederum aufs neue das Interesse an jenen eisigen Regionen rings um die beiden Erdpole erwacht, hinter deren weißen Panzer von Schnee und Eis sich die beiden letzten großen geographischen Geheimnisse unseres Erdballs verbergen.

Die Gründe dieser eigentümlichen Erscheinung sind nicht schwer zu finden. Wüßte man, daß und wo es unter dem Eismantel der Polarkappen reiche Gold- und Diamantlager gäbe, so wären die Polarprobleme wahrscheinlich unter einem ungeheuren Aufwand von Mitteln durch unablässig wiederholte Expeditionen bereits gelöst. Wie die Verhältnisse aber in Wirklichkeit liegen, ist es aber hauptsächlich der ideale Drang des Menschen, auch die äußersten Punkte des von ihm bewohnten Sternes kennen zu lernen, der wagemutige Männer in jene Gegenden des eisigen Frostes und der monatelangen Winternächte hinauslockt. Diese Expeditionen sind obendrein auch noch abhängig von der Bewilligung großer Geldmittel seitens der Staaten oder reicher Mäzenaten. Wenn sich nun nach einer Periode lebhafter Forschungen wieder einmal herausstellt, daß alle Anstrengungen vergeblich waren, pflegen die treibenden Kräfte in ihrer Energie auf eine Weile zu erlahmen, bis nach kürzerer oder längerer Pause wiederum die Lust an der Polarforschung erwacht, die sich dann gewöhnlich zu einem wahren Wetteifer der Nationen im Kampfe um die heißbegehrten Ziele gestaltet.

Zur Zeit befinden wir uns in einer derartigen Hochflut von Polar-Expeditionen, deren Beginn etwa auf den Juli des Jahres 1893 als den Termin zu setzen ist, an dem Fritjof Nansen mit seiner Fram von Vardö aus seine auf alle Zeit denkwürdige Fahrt antrat, während ein Ende dieser Periode lebhafter Polarforschungen noch nicht abzusehen ist. In dem Augenblick aber, wo Sverdrups Aufsehen erregendes Buch „Neues Land", das bei J. A. Brockhaus in Leipzig in deutscher Sprache erschienen ist, die allgemeine Aufmerksamkeit beschäftigt und von den Fahrten dieses kühnen Seemannes in den schwierigsten Meeren der Nordpolgegenden Bericht erstattet, in den Tagen, wo die deutsche Südpolarexpedition, die unter Erich von Dunalskis Führung steht, im Begriff ist, wiederum an den heimischen Gestaden zu landen, ist vielleicht der geeignetste Zeitpunkt eingetreten, die Forschungsresultate der letztvergangenen zehn Jahre einmal Revue passieren zu lassen.

Um dasjenige zu überblicken, was in den Gegenden um den Nordpol geleistet worden ist, bedarf es nicht des Eingehens auf die Routen sämtlicher einzelnen Expeditionen, von denen einige, deren Namen nicht umsonst an den Pranger gestellt werden sollen, eigentlich nicht ganz ernsthaft genommen werden können. Es genügt vielmehr die Fortschritte, die sich hauptsächlich an die Namen von Nansen und Sverdrup, des Herzogs der Abruzzen und seines Kapitäns Cagni, des Amerikaners Peary und seines Landsmanns Baldwin, des russischen Baron von Toll und seiner Gefährten knüpfen, in großen Umrissen mit wenigen kräftigen Strichen zu skizzieren.

Am erfolgreichsten war die in den Jahren 1893 bis 1896 ausgeführte Expedition Nansens, der von der Lenamündung aus, an den neusibirischen Inseln vorbei gegen Norden steuerte und, nachdem sein Schiff im Eise festgefroren, dieses in der Eisdrift mit der von Sibirien nach der Küste Ostgrönlands gerichteten Polarströmung weitertreiben ließ, während er selber einen unvergleichlich kühnen Vorstoß mit Hundeschlitten nach dem Pole zu machte, dem er sich bis auf 86 Grad 4" nördlicher Breite, also bis auf einen Abstand von 59 geographischen Meilen näherte, worauf er mittels einer unbeschreiblich schwierigen Fußwanderung über das Eis Franz-Josefsland erreichte. Wir wissen durch ihn, daß zum mindesten der größte Teil des den östlichen Erdhalbkugel zugehörigen Nordpolbeckens eine mit Eis gefüllte, aber äußerst inselarme, übrigens noch von den letzten Ausläufern des Golfstroms angewärmte Tiefsee ist, welche die Vermutung nahe legt, daß auf dem Nordpol selber kein Land vorhanden ist. Diese Ergebnisse hat auch die von dem Herzog der Abruzzen ausgeführte Expedition nicht zu erweitern vermocht, obwohl der nautische Begleiter des Herzogs, Kapitän Cagni, gelegentlich einer von Franz-Josefsland aus unternommenen Schlittenreise von 104 Tagen Dauer noch um 29 Minuten weiter nördlich kam als Nansen, und auf einer geographischen Breite von 86 Grad 33" den nördlichsten Punkt erreichte, den bisher ein Mensch betreten hat.

Während der Engländer Fred Jackson in den Jahren 1894 bis 1897 die Topographie von Franz-Josefsland genauer festlegte, den geplanten Vorstoß auf den Nordpol aber aufgeben mußte, während Baldwin die Meeresteile nördlich und östlich von Franz-Josefsland genauer erforschte, mit einer zweiten gegen den Pol gerichteten Expedition aber trotz deren wahrhaft glänzender Ausstattung durch den amerikanischen Millionär Ziegler kläglich scheiterte, ist der schon erwähnte Baron von Toll von seiner Reise nach den hyperboräischen, nördlich von Neusibirien liegenden Inseln noch nicht zurückgekehrt; die Nachrichten, die von ihm [illegible] durch Mitglieder seiner Expedition zu uns gedrungen sind, geben jedoch jetzt bereits die Gewißheit, daß er unsere Kenntnisse über das Meer nördlich von Neusibirien und der diesem Archipel vorgelagerten Bennetinsel bedeutend erweitert hat.

Im Gegensatz zu diesen Forschern haben Peary und Sverdrup es versucht, durch die lange Reihe von Meeresbecken und Sunden, die an der Westküste Grönlands entlang gegen Norden führen, vorzudringen. Vor dieser Route hatte seiner Zeit schon Petermann gewarnt, weil in diesen engen Sunden zwischen einer großen Zahl von Inseln Eisstauungen und -Pressungen besonders häufig auftreten und den Schiffen schwer zu überwindende Hindernisse bereiten. Peary und Sverdrup haben zwar die Richtigkeit der Petermann'schen Warnung aus eigener Erfahrung bestätigen müssen insofern auch ihnen der Ansturm auf den Nordpol nicht gelungen ist. Ergebnislos sind ihre Expeditionen jedoch durchaus nicht verlaufen. Peary, der im Frühjahr 1901 einen energischen Vorstoß gegen Norden unternahm, konnte nämlich unter 83 Grad 39" den nördlichsten Punkt Grönlands feststellen. Indem er sodann die Küste weiter nach Osten verfolgte bis dorthin, wo sich diese entsch eden gegen den Independence-Bai nach Süden wendet, konnte er den Nachweis erbringen, daß Grönland, indem man früher sie s den hypothetischen bis zum Nordpol reichenden Polarkontinent gesehen hätte, in Wahrheit eine Insel sei.

Noch erfolgreicher war Sverdrup, der im Jahre 1898 aufgebrochen war und erst nach vier im höchsten Norden durchgemachten Ueberwinterungen im Herbst 1902 zurückkehrte. Er drang nach der ersten Ueberwinterung bei Kap Sabine nach Ellesmereland vor, warf aber, als er im Sommer 1899 fortgesetzt auf unüberwindliche Eisverhältnisse stieß, seinen ursprünglichen Plan über den Haufen und unternahm nun weite Schlittenreisen, die zur genaueren Durchforschung der Küsten von Ellesmereland und zur Auffindung zweier neuen größeren Inseln nördlich von North-Cornwall führten. Das Hauptergebnis seiner hochbedeutsamen Reise ist die Auffindung so großer Landmassen, wie sie seit der Entdeckung von Franz-Josefsland nicht mehr gefunden worden sind. Und deshalb führt auch sein schon genanntes Buch mit Recht den Titel: „Neues Land".

Man kann hiernach den jetzigen Stand der Nordpolforschung dahin zusammenfassen, daß die terra incognita um den Nordpol auf eine Größe von etwa 40 000 Quadratmeilen zusammengeschrumpft ist, von denen der weitaus größte Teil der westlichen Halbkugel angehört, wo auch die Entdeckungsreisenden der Zukunft noch große Aussicht haben, auf neue große Inselgruppen zu stoßen, während für die Phantasien von einem Nordpolkontinent endgültig kein Platz mehr ist.

Ein ganz anderes Bild entrollt sich, wenn man die Entdeckertätigkeit der jüngsten Zeit in den Gebieten um den Südpol betrachtet. Seit der Erpedition des jüngeren Roß, der im Jahre 1839 mit seinen beiden Schiffen Erebus und Terror ausgesegelte und am 11. Januar 1841 ein Land mit hohen Schneegebirgen, Süd-Victoria, fand, in dem er mächtige Vulkanberge entdeckte, hat die Forschertätigkeit hier bis vor wenigen Jahren fast gänzlich geruht. Gelegentlich bereicherte wohl irgend ein kühner Walfischfänger unsere Kenntnisse um einige isolierte Punkte. Es schien aber, als ob der große unbekannte Fleck um den Südpol, der an Umfang ganz Europa einschließlich Rußlands bedeutend übertrifft, die geographischen Forscher nicht besonders anreize, obwohl gewichtige Stimmen, wie diejenige des ehemaligen Direktors der deutschen Seewarte C. Neumayer, immer wieder darauf hinwiesen, daß es hier die wichtigsten geographischen Probleme zu lösen gelte. Erst seitdem im Südsommer 1893—94 einige Hamburger Schiffe, besonders der unter Kapitän Larsens Führung stehende „Nolon" südlich von den Südshetlandinseln größere Landmassen und die Lindenberginsel und Christensininsel mit gewaltigen tätigen Vulkanen entdeckt hatten, begann man sich wieder mehr für die antarktischen Regionen zu interessieren, wozu übrigens die Beschlüsse des deutschen Geographentages vom Jahre 1895 besonders kräftige Impulse gaben. Bald nach einer belgischen Südpolarexpedition unter de Gerlache, die im Jahre 1899 zurückkehrte, brachte die von dem Londoner Verleger Sir Newnes ausgerüstete, unter Borchgrevinks Leitung stehende Expedition, die 1898 ausreiste und 1900 zurückkehrte, die erste Ueberwinterung auf südpolarem Lande, nämlich auf Kap Adare (Viktorialand). Nunmehr ward ein umfassender Plan für das Vordringen gegen den Südpol entworfen, an dem sich vier Nationen, nämlich England, Deutschland, Schottland und Schweden mit vier Expeditionen beteiligten. Die leitete von diesen, die schottische Expedition, lief erst Ende Oktober 1902 unter der Führung des Kapitäns Bruce mit dem Schiffe „Scotia" von der Mündung des Clyde aufgebrochen und war am 6. Januar 1903 bis zu den Falklandsinseln gekommen, während man, von dem gegenwärtigen Aufenthalt der von Dr. Otto Nordenskiöld geleiteten schwedischen Expedition, die von Südamerika auf Louis-Philippsland und Grahamland losging, nichts weiß, jedoch annimmt, daß sie sich in großer Bedrängnis befindet.

Ein glänzender Erfolg war dafür der englischen Expedition beschieden, deren den bezeichnenden Namen „Discovery" tragendes Schiff eine so phäno-

Zweites Blatt.
Nr. 328. — 44. Jahrgang.

Rotationsdruck und Verlag
C. L. Krüger (H. Krüger) in Witten.

Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Montag,
den 30. November 1903.

Für die Herausgabe verantwortlich:
H. Krüger jr. in Witten.

Was sich Berlin erzählt.

Von unserem Berliner Bureau.

Nachdr. verb.) Berlin, 27. November.

Freigesprochen! Nach bangen zehn Monaten aus der Untersuchungshaft entlassen, der Gesellschaft wiedergegeben, gerechtfertigt vor der Welt. Der Schlußakt des an spannenden Momenten wahrlich nicht armen forensischen Dramas, das sich seit Wochen im Moabiter Justizpalast abspielte, war von mächtiger Wirkung. Lange schwankte die öffentliche Meinung, wie dieser Prozeß enden werde. Noch am Tage vor der Entscheidung wurden vielfach Wetten abgeschlossen, ob die blasse Gräfin in die Freiheit oder ins Gefängnis gehen werde. Freilich, je mehr sich die Gerichtsverhandlung ihrem Ende näherte, desto mehr neigte sich die Wage zu Gunsten der Angeklagten. — Freigesprochen! Ob der kleine Majoratserbe mit den klugen schwarzen Augen ahnte, was dieser Freispruch für ihn und für seine Zukunft bedeuteten? — Der Prozeß ist vorüber. Aber die Lehren, die er gegeben und die der Hauptverteidiger in seinem Plaidoyer zusammenfaßte, sind geblieben; sie werden vielleicht später noch manchmal an die Affäre Kwilecki erinnern. — Und noch etwas wird an den Prozeß erinnern: die Kosten. Mögen sie auch nicht, wie zuerst angenommen wurde, 3—400 000 Mark, sondern nur die Hälfte dieser Summe betragen — es ist immerhin ein kleines Vermögen, das sie verschlingen.

Ein Vermögen! Hier hat das Geld wenigstens der Sache der Gerechtigkeit gedient. Aber wie oft wird ein Vermögen verschlungen, vergeudet um ein Nichts. Da erzählt man sich jetzt eine Geschichte von einem jungen Berliner Konfektionär, der — ach, das Gold ist nur Chimäre — in einer Nacht eine halbe Million am Spieltisch verloren haben soll. Mag sein, daß Frau Fama, wie so häufig, auch in diesem Falle durch ein doppeltes oder dreifaches Vergrößerungsglas sieht, mag vielleicht sogar sein, daß von den Ziffern eine Null zu streichen ist — und wenn nur 50 000, wenn nur 5000 Mark dem Spielteufel geopfert sind, so drängt sich doch angesichts der an die Fensterscheiben treibenden Schneeflocken, drängt sich beim Pfeifen des Novembersturmes die Frage auf: wie viel Großstadtelend hätte selbst mit dem zuletzt genannten Betrage schon gelindert werden können?

Freilich: nicht immer läßt sich das Elend im weltstädtischen Getriebe mit klingender Münze beseitigen. Vor meinen Augen steht der unglückliche Vater, der im Vorort Rummelsburg sich und seine beiden zarten Kinder vor einen heranbrausenden Zug warf und so drei Menschenleben dem Tode preisgab, weil er den Tod der Gattin, der Mutter seiner Kleinen, nicht verschmerzen konnte. Was hätte diesem bedauernswerten Manne Gold genützt?

Mitunter kann auch das Gold im Elend tödlich wirken. Da war ein armer Drechsler, der seit mehreren Wochen keine Arbeit hatte und schwer mit den Sorgen des täglichen Lebens ringen mußte. Eines Tages, als er so recht verzweifelt in seinem kahlen Heim sitzt, erscheint der Bote eines Lotteriekollekteurs und teilt ihm mit, daß er 10 000 M. gewonnen habe. Der Arme traut seinen Ohren nicht. Zehntausend Mark — für ihn ein Vermögen. Flugs macht er sich auf den Weg, um seinem besten Freunde die frohe Kunde zu überbringen. Nach wenigen Minuten bricht er auf der Straße zusammen. Man bringt ihn in einen Hausflur. Noch einige Minuten und er hat den letzten Atemzug getan. Ein Herzschlag! Der Freudenschreck hat ihn getötet.

Da ist es besser, keinen Lotteriegewinn zu machen. Das ist wenigstens ein Trost für diejenigen, die bis zum letzten Augenblicke vergeblich auf den Hauptgewinn und auf die 300 000 Mark-Prämie hofften. Vielleicht haben die Nietengewinner in einer der vielen Weihnachtslotterien, die jetzt zu wohltätigen Zwecken veranstaltet werden, mehr Glück. Vielleicht fallen sie auch dort herein.

Gegen das „Reinfallen" richtet sich übrigens eine löbliche Bestimmung unseres Magistrats. Die „Buddeleien" in den Straßen sollen nach Möglichkeit beschränkt werden. Wenn es nur auch einmal eine Beschränkung in den Steuern gäbe! Gerade jetzt geht er wieder um, der Steuererheber. „Die Bedürfnisse Berlins wachsen beständig", bekommt man zu hören, wenn man sich gar zu sehr „hochgeschätzt" fühlt. Die alte Geschichte. Genau so wie im Reiche und in den Einzelstaaten. Wenn ich einmal Stadtverordneter werden sollte, so — — doch, da kommt eben ein Schlepper, der mich zur Stadtverordnetenwahl abholen will. Ich höre ihn schon: kommunale Pflichten eines guten Bürgers, gute Sache, kräftiges Eintreten für unser schönes Berlin, kein Mann ist so geeignet, den Bezirk zu vertreten wie gerade dieser usw. usw. Also: dritte Wählerklasse vor und — Schluß.

Piccolo.

Neues aus aller Welt.

Staatsanwalt und Geschworene.

Die von Staatsanwalt Dr. Müller im Kwilecki-Prozesse in seinem Plaidoyer eingeflochtenen Bemerkungen über die Geschworenengerichte werden nicht nur von liberalen sondern auch von rechtsstehenden Blättern scharf mißbilligt. Die „Deutsche Tagesztg." wendet sich entschieden dagegen, daß Herr Dr. Müller die Frage der Zweckmäßigkeit der Schwurgerichte angeschnitten, um dadurch einen Druck auf die Geschworenen auszuüben. Und die „Deutsche Zeitung" schreibt heute: „Die am grellsten zu Tage liegende forensische Folge des Prozesses wird die Behandlung sein, die der Staatsanwalt Dr. Müller auf seine unglückliche, die Geschworenen-Gerichte direkt, und zwar hier mit offenbarem Unrecht bedrohende Rede erfahren hat. . . . Eine Korrektur der beiden Haupt-Anstoßstellen seines Plaidoyers ist allerdings erforderlich, wenn nicht der gesamten Staatsanwaltschaft und der Justizverwaltung zum Schaden angekreidet werde, was ein Einzelner verschuldet, als er die Logik und die Existenz der Geschworenen um einer Streitfrage willen mit Keulen bedrohte." — Uebrigens ist auch die „Germania" ungehalten über Herrn Doktor Müller, wegen dessen Appells an die Geschworenen, sie möchten sich nicht auf der Nase herumtanzen lassen von finsteren Mächten und von Leuten die vermeinen, Meineid auf Meineid schwören zu können und die nachher bei ihrem Geistlichen beichten. — Das ultramontane Blatt erklärt, es lege feierliche Verwahrung ein gegen die Art und Weise, wie Staatsanwalt Dr. Müller hier die Gefühle von Millionen von Katholiken verletzt hat.

In 2½ Jahren langsam verhungert.

„Verhungert nach 2½ Jahre langen Entbehrungen infolge mangelnder Ernährung, starb vorgestern in West Wycombe der Landarbeiter Joseph Barnett im Alter von 56 Jahren." So lautet der offizielle ärztliche Bericht über die Todesursache jenes Unglücklichen, der nach furchtbarem Leiden, stets den Hungertod vor Augen durch den Tod erlöst wurde. Barnett hatte im Mai 1901 aus Versehen eine ätzende Flüssigkeit getrunken, die zum Reinigen von Metallen diente, und konnte seither keine Nahrung mehr auf natürlichem Wege zu sich nehmen. Vergebens suchten die berühmtesten Aerzte der Londoner Hospitäler ihn durch eine Operation zu kurieren. Dr. Bradsham mußte ihn schließlich mittels einer durch den Schlund zum Magen führenden Röhre ernähren, aber bald bildete sich an der Magenöffnung eine Geschwulst, die nicht entfernt werden konnte. Man ernährte Barnett nun mit Hilfe einer zwischen den Rippen durchgeführten silbernen Röhre, aber diese Ernährung erwies sich als durchaus ungenügend. Barnetts Kräfte verfielen immer mehr und endlich erlag er — langsam verhungernd.

Witten und Umgegend.

Witten, 30. November.

* — **Zahlungstermine des Allgemeinen Knappschafts-Vereins.** Am 2. Dezember bei Wirt Wurstdorfer in Laer von 2½ Uhr an. — Am 2. Dezember bei Wirt Kersten in Lütgendortmund von 2¼ Uhr an.

* — Die städtische Schuldeputation wählte zum Hauptlehrer an Stelle des verstorbenen Herrn Born den Lehrer Bethge I. Herr Bethge ist schon seit einer langen Reihe von Jahren an der hiesigen Volksschule tätig.

E. — Der Vorsitzende des Berger-Denkmal-Komitees, Herr Bürgermeister Dr. Haarmann, macht namens des geschäftsführenden Ausschusses folgende Mitteilung: „Das zur Ehrung Louis Berger's auf dem Hohenstein bei Witten errichtete Denkmal steht vollendet da. Turm und Terrassen, im vorigen Jahre nach einem Entwurfe des Architekten Paul Baumgarten in Berlin erbaut, finden allgemeinen Beifall. An einer Außenseite des Turmes ist das von dem Bildhauer Arnold Künne in Berlin geschaffene, wohlgelungene in Kupfer getriebene Bildnis Berger's angebracht. Da dieses erst vor kurzem geliefert wurde, so war es nicht möglich, zur schönen Sonnerszeit, wie geplant, die Feier der Einweihung des Denkmals stattfinden zu lassen, der ungünstigen Jahreszeit wegen mußte diese jetzt darauf beschränkt werden, daß am 26. November in Gegenwart eines Vertreters der Familie Berger und der Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses die Enthüllung des Bildnisses geschah. Unter demselben steht die Inschrift: „Dem treuen Freunde des Volkes und mutigen Verfechter seiner Rechte, dem allzeit hülfsbereiten Manne errichtet von Freunden und Verehrern." Alle nah und fern, welche Berger Liebe und Dankbarkeit bewahrt, insbesondere diejenigen, welche durch einen Beitrag die Errichtung des Denkmals ermöglicht haben, laden wir ein, wenn die Frühlingssonne wieder scheint, das Denkmal zu besichtigen. Einem Jeden wird sein Anblick eine Freude, der Ausblick von Bergeshöhe in das herrliche Ruhrtal und der Aufenthalt in der schönen Umgebung ein Genuß sein. Beabsichtigt ist, im nächsten Sommer eine Erinnerungsfeier an Berger bei dem Denkmal zu veranstalten."

E. — Morgen Abend kommt unsere Theaterdirektion mit der ersten Novität heraus. Aus Iserlohn wird über den dreiaktigen Schwank „Der Hochtourist" geschrieben: Das kleine, mit außerordentlich flott fortschreitender Handlung gleichsam an dem Zuschauer vorüberstürzende Werkchen erreicht seinen Zweck, über zwei müßige Stunden amüsant wegzuhelfen, vollauf. So hoch versteigen wir uns jedoch nicht, wie jener Schwankenthusiast, der nach einer Aufführung im Münchener Residenztheater an die Verfasser geschrieben haben soll: „. . . Die Leute bogen sich vor Lachen und stopften sich, um nicht laut zu schreien, die Taschentücher in den Mund." „Der Hochtourist" hat noch gar keinen Berg erklommen, darin liegt eben der Witz und aus diesem entsteht alle mögliche Situationskomik. Ein Berliner geht auf die Jagd nach Abenteuer ins bayerische Hochgebirge, guckt sich die Berge aber nur von unten an und lügt über seine alpinen Erlebnisse schauderhaft nach Berlin. Seine Frau läßt die Schilderungen der Gletscherkouren ihres Mannes drucken und gibt ihm das Buch als Geburtstagsgeschenk. Verblüffung! Kritischer wird es für den angeblichen Hochtouristen, als seine Frau eine weitere Ueberraschung ausheckte, und nach Berlin die beiden Führer kommen ließ, welche ihren Mann bei der kühnen Bergkraxlerei nach seinen Berichten begleitet haben. Mit Geld und guten Worten lassen sich die beiden Altbayern schließlich rumkriegen und bleibt vorläufig der Schleier noch unzerrissen. Wird indessen ein Lügengewebe einmal morsch, dann geht es gar leicht in Stücke. Herr Mylius, der Held, trifft mit dem Schriftsteller zusammen, dessen alpinem Werk er seine farbenglühenden Schilderungen „entliehen", dann mit einer Schauspielerin, die ihn als Theaterdirektor wiedererkennt und endlich bricht das Verhängnis über den Sünder herein — er wird entlarvt, Schuldbekenntnis, Tugend siegt auf der ganzen Linie, Verzeihung, zwei Schwiegersöhne und der Vorhang fällt.

us — Der evang. Jünglings- und Männerverein beging gestern die Feier seines 40jährigen Bestehens. Vormittags leitete Posaunenblasen vom Dache des Gemeindehauses den Jubeltag ein. Danach fand in der Gedächtniskirche Festgottesdienst statt. Herr Pastor Klug aus Barmen, Präses des Westdeutschen Jünglingsbundes, führte in seiner Predigt über Jes. 40, 1, 2 der Festgemeinde und insbesondere den Mitgliedern des Jünglings- und Männervereins in erbaulicher und zu Herzen gehender Weise dreierlei vor Augen: den lieblichen Klang, der aus dem Textesworte herausstönt, den gewissen Sieg und den herrlichen Trost. Nachmittags um 3½ Uhr begann im ev. Gemeindehause unter zahlreicher Teilnahme der Gemeindeglieder und von Mitgliedern der der Kreisverbindung angehörigen Vereine die Festversammlung. Nach Schriftverlesung, Gebet und Gesang trug der 2. Vorsitzende, Herr Stadtsekretär Ehrmann, die Vereinsgeschichte vor, die in ausführlicher Weise hervorhob, unter welchen Bedingungen der Verein gegründet wurde, welchen Zwecken er dienen sollte, mit welchen Hindernissen er zu kämpfen hatte, aber auch dankend der vielen treuen Mitarbeiter gedachte, die sich um die Entwickelung des Vereins verdient gemacht haben. — Alsdann ergriff der Ehrenvorsitzende, Herr Pastor Leesemann, das Wort zur Begrüßung. Er rief dem Vereine zwei Worte der hl. Schrift zu: „Freuet euch in dem Herrn allewege," und „Herr, auf dein Wort will ich das Netz auswerfen," betonte des weiteren, daß der Verein mit Lob und Dank auf die 40 Jahre seines Bestehens zurückblicken könne, und erinnerte an den geistlichen und zeitlichen Segen, der den Vereinsangehörigen zu teil werde; freilich heiße es, arbeiten, um dieses Segens teilhaftig zu werden. — Herr Bürgermeister Dr. Haarmann brachte, nachdem er auf die Zeit hingewiesen, in der der Jünglingsverein gegründet wurde, und einen Rückblick auf die Geschichte des deutschen Volkes während der letzten vier Dezennien geworfen hatte, in begeisternden Worten das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus. — Der nächste Festredner, Herr Pastor Klug aus Barmen, überbrachte namens des Bundeskomitees dem Jubelverein herzliche Glück- und Segenswünsche. Er legte sodann dem Verein unter Beziehung auf das Schriftwort Reh. 3, 38 ans Herz, bei der Vereinsarbeit den Blick „einwärts, auswärts und vorwärts" zu richten; denn auf dem Arbeitsfeld der Jünglingsvereine gäbe es, trotzdem es herrliche Früchte gezeitigt habe, noch immer recht viel zu tun. — Der Kreispräses Herr Pastor Boos-Annen verglich in seiner Ansprache die Jünglingsvereine mit Leuchttürmen, aufgebaut gleich diesen an gefährdeten Stellen. Er wünschte, daß der hiesige Jünglings- und Männerverein als Leuchtturm der Stadt auch ferner sein Licht hinausleuchten lasse in das Volks- und Gemeindeleben. — Die Schluß-Ansprache hielt der Vorsitzende Herr Pastor Deppe. Der Verein habe alle Veranlassung, am Tage der Feier seines 40jährigen Bestehens zu danken und zwar, nächst Gott, in erster Linie allen, die teil genommen an seiner Entwickelung, dann aber auch denen, die an seinem Ehrentage in seiner Mitte weilten, um ihn zu ermuntern zu neuer Schaffensfreude auf seinem ferneren Wege. In kurzen Zügen streifte Herr Pastor Deppe dann das Verhältnis zwischen Familie und Verein und schloß hierauf mit Gebet und Segen die Feier, die, durch gemeinsamen Gesang, treffliche Vorträge des Gesang- und des Posaunenchors verschönt, einerseits dazu geeignet war, die Mitglieder stark zu machen, daß sie in ihrer Arbeit nicht müde werden, andererseits aber dazu beitragen wird, weitere Herzen für die Jünglingsvereinssache zu beigeistern. Möge der Verein unter der alten Losung Psalm 119,9 wachsen und blühen zum Segen der Gemeinde!

* — Wir teilten in der Samstag-Nummer mit, daß in einer Verhandlung vor der Strafkammer in Bochum wegen verweigerter Zahlung des Chausseegeldes auf der Straße von Witten nach Wetter der Verteidiger bezweifelt habe, ob die Stadt Witten das Recht habe, Chausseegeld zu erheben, nachdem auf sie das Eigentum der Straße von der Wetter-Wittener-Straßen-Aktien-Gesellschaft übergegangen. Damit hat sich der Herr in einem großen Irrtum befunden, denn nach wie vor ist die Aktiengesellschaft Eigentümerin der Straße und für diese wird das Chausseegeld erhoben. Die Stadt Witten hat nur in Gemeinschaft mit Wetter, Herdecke und Ende die Unterhaltung und Verwaltung der Straße übernommen, wozu die Aktiengesellschaft in Höhe des vereinnahmten Chausseegeldes einen Zuschuß leistet.

B. — Einen schweren Stand hatte in vergangener Nacht der Portier am Bahnhof West, als er nach dem Einlaufen des letzten Zuges den Bahnhof abschließen wollte. Etwa 17 Personen von auswärts hatten den letzten Zug versäumt und hielten sich im Wartesaale auf. Als sie diesen räumen sollten, weigerten sie sich, sodaß Gewalt angewandt werden mußte. Erst mit Hülfe der Polizei gelang es, die Widerspenstigen zu entfernen.

R. — Gestern Vormittag sprang ein junger Mann von der Ruhrbrücke in Wetter in die Ruhr. Die Tat wurde von mehreren in der Nähe der Brücke weilenden Personen beobachtet. Die Leiche konnte noch nicht aufgefunden werden.

a. — Eine untreue Haushälterin besaß ein Witwer in der Feldstraße. Am Lohntage ihres Herrn nahm sie das Geld und die sonstigen Ersparnisse an sich und verschwand. Vorher borgte die Person bei den Hausbewohnern noch einen bedeutenden Geldbetrag auf den Namen des Hausherrn.

0 — Nach Vollendung der Renovierungsarbeiten wird vom nächsten Sonntag ab auch wieder Gottesdienst in der Johanniskirche stattfinden.

):(**Bochum**, 29. Nov. Heute früh wurde, der „Neuen Bochumer Volksztg." zufolge, der Zechenbeamte Schellenberg der Zeche „Constantin" in einer Blutlache liegend auf einer Wiese in der Nähe der Zeche seiner Uhr beraubt erstochen aufgefunden. — Der Bahnarbeiter Bernhard Dahn wurde auf dem Bahnhof Bochum-Süd beim Rangieren leerer Wagen von einem Schnellzug erfaßt und getötet.

Aus Westfalen und Rheinland.

Barmen, 29. Nov. Gegen einen Büffetier von hier wurde das Ermittelungsverfahren wegen Diebstahls und Unterschlagung eingeleitet. Der Mann war in einem Bahnhofsrestaurant angestellt und hatte das Büffet 3. und 4. Klasse zu beaufsichtigen und die in diesen Warteräumen anwesenden Reisenden zu bedienen. Er wird beschuldigt, dem Bahnhofsbuchhändler Bücher im Werte von 80 Mk. entwendet und seinem Arbeitgeber nach und nach Beträge — wie die „Barmer Zeitung" meldet — bis zu 200 Mk. unterschlagen zu haben.

M.-Gladbach, 28. Nov. Von der hiesigen Strafkammer wurde der Polizeisergeant Jacoby von Rheydt zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er 1443 Mark, herrührend aus Geldern der Lustbarkeitssteuern, und in zwei Fällen Fundgelder unterschlagen hatte. Der Angeklagte legte ein volles Geständnis ab und gab an, aus Not gehandelt zu haben, da er bei seiner großen Familie mit 1200 Mark Gehalt nicht habe auskommen können.

Neuß, 30. Nov. Gestern Abend ereignete sich ein erschütternder Unglücksfall. Angesichts ihrer Mutter fielen zwei kleine spielende Kinder von einem dort ankernden Schiffe ins Wasser und ertranken.

Düsseldorf, 27. Nov. Die Vorstände des rheinisch-westfälischen Wirteverbandes, der westfälischen und der rheinischen Zone des deutschen Gastwirteverbandes beschlossen laut D. N. N. in einer heute hier abgehaltenen Sitzung ihre Verbände im Prinzip zu einer Vereinigung unter dem Namen „Westdeutscher Wirte-Verband" zusammenzuschließen. Die Verbände behalten ihre Selbständigkeit, treten jedoch alle dem deutschen Gastwirteverband bei.

Köln, 28. Nov. Als nachahmenswertes Beispiel hingestellt zu werden verdient die von einer Stammtischgesellschaft in der hiesigen Bierbrauerei von Schimmel geübte Wohltätigkeit. Seit Jahren läßt die Gesellschaft es sich angelegen sein, bei allen geeigneten Anlässen der Armen zu gedenken und ihre Sammelbüchse zu füllen. Auch im laufenden Jahre brachte die fröhliche Gesellschaft wieder mehrere hundert Mark zusammen und am Donnerstag wurde über deren Verwendung Beschluß gefaßt. Nach der Beschenkung einiger Hausarmen von Mitgliedern sollen die verfügbaren Mittel zur Beschaffung von guten Kinderschuhen verwandt und diese verschiedenen Schulen beider Konfesionen zur Verteilung an die Bedürftigsten überlassen werden.

Telegramme.

Berlin, 30. Nov. Im Zirkus Busch ist gestern abend der Kunstfahrer Mündner bei der sog. Todesfahrt gestürzt in dem Moment, als das Rad das Schleifenende verlassen wollte, um den vollen Schwung zum Sprunge über sechs Elefanten zu bekommen. Mündner wurde durch einen Drahtdefekt in der rasenden Fahrt gehindert und kam zu Fall. Er überschlug sich mehrere Male, ohne sich ernstlich zu verletzen.

Berlin, 30. Nov. Wie gemeldet wird, ist in der Nacht von Samstag zum Sonntag in Erdmannsdorf die Fabrik von Böhme und Harotke bis auf den Grund niedergebrannt. 170 Arbeiter sind dadurch brotlos geworden. Die Fabrik war versichert.

Berlin, 30. Nov. Ein schwerer Unfall ereignete sich Samstag Nachmittag nach Meldung des Tageblattes in Magdeburg auf dem Zuckerspeicher der Güterabfertigungsstelle, wo mehrere hundert gefüllte Zuckersäcke zu einem Stapel aufgehäuft waren. Dieser kam ins Wanken und begrub beim Umfallen die beiden Steuerbeamten unter sich. Einer derselben blieb auf der Stelle tot, der andere erlitt einen Bruch der Wirbelsäule.

Genua, 30. Nov. Ein hiesiges Blatt meldet, Kaiser Wilhelm beabsichtige das Schloß Grimaldie in Venti Miclia zu kaufen, um dort den Winter zu verbringen. Diese Nachricht wird von Wolff-Bureau dementiert.

Paris, 30. Nov. Falls in die Kammern eine Interpellation über die Dreyfusangelegenheit eingebracht wird, wird die Regierung, so erfährt die Agence Havas, eine Vertagung der Interpellation, bis die Revisionskommission gesprochen hat, verlangen, damit sich das Parlament nicht in Angelegenheiten mische, deren gerichtlichen Charakter die Regierung zu erhalten beabsichtigt.

Lyon, 30. Nov. Nach einer Versammlung in der Arbeiterbörse veranstalteten mehrere tausend Arbeiter abends eine Kundgebung gegen die Stellenvermittler. Ein Gendarmerie-Sergeant wurde verwundet. Ein Kleinwarenhändler wurde durch einen Revolverschuß so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Madrid, 30. Nov. Die Königin ist unpäßlich.

New-York, 30. Nov. Der frühere Präsident Klevelanid teilt mit, daß er die Aufstellung einer Kandidatur für die demnächstige Präsidentenwahl nicht annehmen werde.

New-York, 30. Nov. Aus Panama wird telegraphiert: Aus Buena Ventura hier angekommene Dampfer berichten, sie seien gezwungen gewesen,

sich Desinfektionsscheine vom britischen Konsul zu beschaffen oder ohne diese Papiere zu fahren, da die Regierung die Verabfolgung dieser Papiere verweigere.

Bonn, 29. November. In der vergangenen Nacht wurde in dem Uhren- und Goldwarengeschäft von Lilienweg am Hof ein bedeutender Einbruchsdiebstahl verübt. Durch die ausgeschnittene Füllung einer Hintertür drangen die Diebe in den Laden und raubten goldene Uhren, Ringe und Ketten, während sie die silbernen Gegenstände unberührt ließen. Durch die Vordertür des Ladens, in der der Schlüssel von innen steckte, entfernten sich die Diebe, von denen bis jetzt jede Spur fehlt.

Paris, 28. Nov. Das Revisionsgesuch des Exkapitäns Dreyfus ist am 26. d. Mts. an das Justizministerium gelangt. Gewisse von ihm aufgezählten Tatsachen würden den Inhalt des Aktenstückes bestätigen, welches der Kriegsminister André schon vordem dem Justizminister Ballé mitgeteilt hat. Während der Interpellation des Sozialisten Jaurès hatte der Kriegsminister seine Absicht angekündigt, die Akten persönlich zu prüfen. Die an den Justizminister gelangten Feststellungen des Kriegsministers dürften ziemlich schwerwiegender Art sein, da sie den ersteren bestimmten, sie einer Revisionskommission vorzulegen. Ueber den Inhalt des Gesuches von Dreyfus ist noch nichts verlautet. Nichtsdestoweniger nimmt man an, daß André in den Aktenstücken des Kriegsministeriums Dokumente von mehr als zweifelhafter Glaubwürdigkeit gefunden habe, daß er außerdem die Spuren von Machenschaften entdeckt habe, deren man sich in den Jahren 1897 oder 1898 im Kriegsministerium bediente, um Schriftstücke oder wichtige Tatsachen zu verheimlichen und daß er endlich von dem früheren Archivar Gribelin bedeutsame Enthüllungen erhalten habe. In der nächsten, am Mittwoch stattfindenden Sitzung wird die Revisionskommission von den ihr vom Justizminister zugegangenen Dokumenten Kenntnis nehmen.

Nach den Angaben gewisser Persönlichkeiten unterzog Kriegsminister André den Dreyfus-Dossier einer Prüfung, um in seiner Eigenschaft als Armeechef die gegen einige in die Angelegenheit verwickelte Offiziere erhobenen Anschuldigungen auf ihre Wahrheit hin zu untersuchen. Unter gewissen Vorbehalten wird behauptet, daß André in dem geheimen Dossier, welches auch dem Kriegsgericht in Rennes unterbreitet wurde, zwei Schriftstücke entdeckt haben soll, die er deutlich als gefälscht erkannt habe, und zwar derart, daß sie notwendigerweise bestimmend zur Verurteilung von Dreyfus beitragen mußten. Außerdem seien gewisse Dokumente, die die Unschuld von Dreyfus darlegen konnten, dem Kriegsgericht nicht mitgeteilt worden. Schließlich sei noch eine Zeugenaussage, die auf die Entscheidung des Kriegsgerichts in Rennes Einfluß üben konnte, infolge Beeinflussung von anderer Seite und von einer interessierten Persönlichkeit abgegeben worden. Dies wären unter allem Vorbehalt die neuen Tatsachen, die in dem vom Kriegsminister André dem Justizminister Ballé zugestellten Bericht erwähnt seien.

Bordeaux, 28. November. Die ausständigen Hafenarbeiten versuchten heute abend, vor dem Stadthause Kundgebungen zu veranstalten. Hierbei kam es zu einem Zusammenstoß mit der Polizei, welche blank zog. Mehrere Personen wurden verwundet.

Petersburg, 29. Nov. Auf der Newa herrscht Eisgang.

Bukarest, 29. Nov. Das Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret, durch welches eine permanente Kommission für die Errichtung eines Denkmals zur Erinnerung an den Unabhängigkeitskrieg von 1877/78 eingesetzt und der Prinzthronfolger zum Präsidenten derselben ernannt wird.

Das verschwundene Wertpaket.

In Wien wurde einem Briefträger, während er die gewöhnliche Briefpost besorgte, ein Paket im Werte von 15 000 Kronen gestohlen. Das echte Perlen enthaltende Paket war an eine dortige Firma aus Konstantinopel gesendet worden. Der Briefträger bemerkte auf dem Bestellgange plötzlich den Verlust des rollenförmigen Pakets, den er sofort selbst den Adressaten mitteilte. Es ist noch nicht bekannt, ob die Wertsendung in Konstantinopel versichert worden ist.

Ermordung der Stiefmutter und der Stiefbrüder.

Eine entsetzliche Bluttat wird aus dem russischen Dorfe Hachowzy gemeldet. Dort erschoß der frühere Junker der Alexander-Kriegsschule in Moskau Gubarshewsk seine Stiefmutter, als diese abends ihren beiden kleinen acht- bezw. dreijährigen Söhnen aus einem Buche vorlas und darauf die letzteren. Eine im Haushalt beschäftigte jugendliche Dienstperson schleppte der Mörder in das Schlafzimmer, wo sein dritter kleiner Stiefbruder schlief; diesen ließ er unberührt. Dann kleidete er sich um, sagte dem Dienstmädchen, es solle dem Vater melden, er sei verrückt geworden, und werde sich ertränken. Statt dies zu tun, begab er sich in die nächstgelegene Stadt Shitomir, wo er der Behörde den Mord anzeigte.


Seidenstoffe Sammte, Velvets
direkt an Private. Man verlange Muster von der Fabrik und Handlung:
von Elten & Keussen, Krefeld.

Ulrike.

Durch Gottes Güte wurde uns heute ein prächtiges

Mädchen

geboren. [14763

Dr. **Beckmann und Frau,**
Luise geb. **Kunst.**

Witten, den 1. Advent, 29. November 1905.

Dem Herrn **Neustädter** zu seinem am 30. Novbr. stattfindenden 80. Geburtstage die besten [14764

Glück- u. Segenswünsche.

Mehrere seiner früheren Arbeiter.

M.-Ges.-V. „Glückauf"
Bommern.

Todes-Anzeige.

Am Freitag Vormittag starb unser langjähriges Ehrenmitglied, der Berginvalide

August Schürmann

im Alter von 67 Jahren.

Wir werden ihm ein Andenken bewahren.

Zur Beerdigung tritt der Verein **am Montag, den 30. November,** nachmittags ½4 Uhr, im Vereinslokal an. (14755

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Bei der heute vorgenommenen Gemeinde-Verordneten-Wahl in der Gemeinde Vormholz sind für die Wahlperiode 1904—1909 nach Vorschrift des § 28 der Landgemeinde-Ordnung vom 19. März 1856 zu Gemeinde-Verordneten gewählt:

1. Bergm. **Heinrich Lehmkühler,**
2. Förster **Josef Weitgand.**

Es wird dieses mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß etwaige Einsprüche gegen die Gültigkeit der Wahl 2 Wochen nach dieser Bekanntmachung beim Gemeinde-Vorstande anzubringen sind.

Herbede, den 27. Nov. 1903.

Der Ehren-Amtmann:
Mersmann.

Kohlenasche und Schlacken

können unentgeltlich von unserm Depothofe, Crengeldanzstr. Nr. 81, abgefahren werden. (14681

Märkische Straßenbahn-Betriebsverwaltung.

Die bisher von Herrn **G. Schröder** benutzte

Werkstatt nebst Wohnung

ist anderweitig **zu vermieten.** Näh. 14746] Breitestraße 43.

Wohnung,

2 große Stuben in der **1. Etage,** sowie eine Bodenstube in der 4 Et. auf sofort oder später zu verm. bei **Ernst Hagedorn,** Ruhrstr. 38.

Per sofort oder später ist infolge Versetzung eine ruhige

Wohnung,

1. Etage, 6 Zimmer mit Zubehör, anderweitig zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle des Wittener Tageblatt. 14597

In bess. Hause ein

möbl. Zimmer

mit guter Pension zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Wittener Tagebl. (14759

Zwei freundl. möbl. Zimmer sind in einem besseren Hause zu vermieten. (14664

Näheres **Augustastraße 33.**

---

1 bis 2 anständ. j. Leute erhalt. **gute Kost und Logis.**

Zu erfr. in der G. des W. T. [14640

Für 2 anständige Leute gute (14753

Kost und Logis

frei. **Ruhrstr. 67, 1. Etage.**

Todes-Anzeige.

Am Freitag Morgen ½12 Uhr starb nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel, der Berginvalide

Aug. Schürmann,

im Alter von 67 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bommerholz, den 29. November 1903.

Die Beerdigung findet Montag Nachmittag 3¾ Uhr vom Sterbehause aus statt. [14741

Todes-Anzeige.

Freitag Nachmittag entschlief infolge eines Unglücksfalles mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Klotzbach

im Alter von 42 Jahren, welches wir hiermit allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Teilnahme mitteilen.

Kaltenhardt, den 28. November 1903.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 3 Uhr, vom Sterbehause, Urbanusstraße, aus statt.

Standesamt Annen.

Nachrichten vom 20.—31. Oktbr. 1903.

Geburten: Ein Sohn: Fabrikarbeiter Carl Scheibelhut. Bergm. Emil Paß. Bergmann Heinrich Küthe. Bergmann Wilhelm Schmidt Bergmann Albert Wolwod. Kesselwärter Eduard Risch. Fabrikarbeiter Paul Schüßler. Fabrikarbeiter Wilhelm Förster. Schuhmachermeister Heinrich Schnell. — Eine Tochter: Schmelzer Johann Noetzel. Former Carl Röhrig. Fabrikarbeiter Franz Walinski. Former Hugo Neuhaus. Arbeiter Robert Kaminowski. Fabrikarb. Friedr. Orbanowski. Fabrikarbeiter Heinrich Sommer. Dreher Emil Strate. Fabrikarbeiter Franz Ottlinger.

Aufgebote: Bergmann Johannes Schmidt und Dienstmagd Ida Bodenhausen, Annen und Düren. Kolonialwarenhändler Robert Anton Buraschulte und Maria Engelhardt, Annen u. Dortmund. Amtssekretär Wilhelm Heinrich Schmidt und Anna Cöbelsmann, Annen und Haßlinghausen. Büreau-Beamte Friedr. Reinhard Dippel u. Hedwig Sauerbruch, Witten und Annen. Schlosser Gustav Adolf Balschan und Anna Maria Auguste Hunger, Stockum und Annen.

Eheschließungen: Stellmacher Albert Otto Grewe und Maria Theresia Baschen, beide Annen.

Sterbefälle: Witwe Eleonore Thomas geb. Dickhaus, 65 J., 253 T. Wilhelm Plätz, 355 T. August Bierhoff, 113 T. Albert Martmöller, 157 T. Helene Berentroth, 276 T. Hermann Josef Bertram, 257 T.

Nachrichten vom 1. bis 10. November 1903.

Geburten: Ein Sohn: Kaufm. Emil Haarmann. Schlosser Heinr. Bergmann. Metzgermeister Otto Kunitz. Bergmann Karl Jammerzen. Rottenarbeiter Emil Metz. Förster August Ritter. Eine uneheliche Geburt. Eine Tochter: Bergmann Paul Nötzel. Materialienverwalter Alfred Buse.

Aufgebote: Former Ludwig Sticht u. Henriette Schmidt, Annen u. Witten. Bergm. Friedrich Heimann u. Anna Hellwage, Annen u. Dortmund. Bergm. Wilh. Brensel u. Lina Wilhelmine Hesse, Annen u. Ende. Glasmacher Max Emil Gomoll u. Manda Selma Hallwaß, Ende u. Annen. Bergm. Julius Heinz u. Elfriede Deimann, Annen u. Kirchhörde.

Sterbefälle: Bergm. Friedr Quellenberg, (Totgeburt). Schlosser Friedr Wilh. August Hesmer genannt Reckmann 65 J. Witwe Anna Brinkmann geb. Flecken 75 J., 287 Tg.

Nachrichten vom 10. bis 20 November 1903.

Geburten. 1 Sohn: Bergmann Hugo Fahrwinkel. Bgm. Heinr. Harenkamp. Güter-Expedient Oswin Petermann. Anstreicher Eduard Wilks. 1 Tochter: Schlosser Hermann Pees. Händler Friedr. Graff. Bergm. Wilhelm Pilger. Bergm Friedrich Schacht. Bgm. Karl Herbrechter. Briefträger Josef Schulte. Bergmn. Heinr. Schulte. Bgm. Josef Krämer. Steiger Ferdinand Padberg.

Aufgebote. Bergm Emil Hoffmann und Anna Maria Rauhut, beide Annen. Bergm. Wilhelm Droste und Henriette Lina Volk, Annen und Witten. Bergm. Heinrich Käper und Julie Scheibelhut, b. Annen. Bergm. Josef Bernhard Hövekamp und Amalie Emilie Auguste Küll, bde. Annen. Former Friedrich Wilhelm Helbert und Gertrude Murawski, beide Annen.

Eheschließungen. Fabrikarb. Caspar Heinrich Müller und Anna Thepas, bde. Annen. Bergm. Heinrich Friedrich Obermeyer und Emma Lüno, bde. Annen. Schreiner Johann Wilhelm Knott und Ww. Bertha Louise Ebbrecht geborne Kahlmann, bde. Annen. Bgm. Joh. Eduard Heier und Klara Roski, bde. Dortmund. Stuckateur Simon Hubert Willems und Sofia Bertha Krüger, bde. Annen.

Sterbefälle. Aloisius Wilhelm Müller, 71 Tage. Elisabeth Bauer 271 Tage.

Ein Mädchen für Hotel, wo Kochen mit gelernt werden kann, 60 Thlr.,
Ein ält. Mädchen z. 15. Febr. nach Hagen in herrsch. Haus, 70—80 Thlr.,
Ein herrsch. Zweitmädchen,
Ein Zweitmädchen nach Düsseldorf,
Zwei Hausmädchen, 80 Thlr.,
Vier Restaurations-Mädchen.
Zwei Mädchen für hier, 1. Jan.,
Jüngere u. ältere Mädchen
sucht **G. Meisinger,**
14756] Stellenverm., Steinstraße 5.

Per sofort ein tüchtiges 14744

Mädchen

für Vormittags gesucht. Näh. zu erfr. in der Geschst. des W. T.

Mädchen

für Morgens, welches auch Wäsche übernehmen muß, gesucht. 14741

Moltkestraße 20 part. rechts.

„Friedrich Wilhelm"

Preuss. Lebens- u. Garantie-Versicher.-Akt.-Gesellschaft zu Berlin.

Policen-Aufgebot.

Die auf den Namen des Kindes **Elisabeth Stiepel** in Annen lautende Versicherungs-Police Nr. C 097 923 ist nach Anzeige der Versicherten in Verlust geraten. Dies wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß, falls ein Berechtigter sich nicht meldet, nach Ablauf von drei Monaten die genannte Police für kraftlos erklärt und an Stelle derselben eine neue Police ausgefertigt wird. 14749

Berlin, den 28. November 1903.

Die Direktion.



Frische Norderneyer Seemuscheln,

pr. 100 Stück 40 Pfg., empfehlen 14761

Carl & Herm. Hochkeppel, Bahnhofstr. 8.

Hauptstr. 72. Althandlung. Hauptstr. 72

Habe stets neue, sowie **gebrauchte Möbel** auf Lager, welche ich zur gefl. Abnahme bestens empfehle. Ganz besonders mache ich auf meine **selbstgestopften Betten** aufmerksam, welche ich zu den billigsten Preisen abgebe.

Hauptstrasse 72. Max Löwenstein, Hauptstrasse 72



ff. Fettbückinge z. Rohessen, 3 Stück 20 Pfg., per Kiste 1,50 Pfg., **feinste Sprotten** pr. Pfd. 60 Pf., pr. Kiste 1 50 M. **Syrotibückinge** pr. Kiste 75 Pfg.

empfehlen

Carl & Herm. Hochkeppel

8, Bahnhofstraße 8. [14760

Restaurant Schilling, am Markt.

Heute: **Abschieds-Konzert**

des österreichischen Damen-Orchesters.

Vom 1. Dezember ab: **Tägl. Konzert**

des Damen-Trompeter-Corps **Colonia.**

7 Damen. Glas- u. Streich-Orchester, 4 Herren.

Personenstand des Stadtkreises Witten

vom 15 bis 21 November 1903.

Aufgebote: Bergm. Friedr. Karsch, Kirchhofstr. und Lina Knierim, Pferdebachstr. Werkstättenarbeit Wilh. Spielhoff, Wannen und Franziska Boll, geb. Luttermann, Ardeystr Schlosser Wilh. Schmidt, Ardeystr. und Emma Ehberg, Breddestr. Bergm. Christian Becker, Langendreerh u. Bertha Peuser, Wullenstr. Bergm. Wilh. Droste, Annen u. Henriette Alma Lina Volk, hier.

Heiraten: Zuschläger Georg Willems u. Wilhelmine Pauline Anna Präsch, Sandstr. Fabrikarb. Georg Weichgreb u. Emma Lina Keßler, b. Röhrchenstr. Mühlenbaumonteur Heinr. Ernst Aug. Kracht, Paderborn u. Selta Flottau Poststr. Schlosser Karl Rich Lauterbach u. Anna Maria Jünemann, b. Crengeldanzstr. Anstreicher Wiegand Völker und Emma Anna Lies, b. Breitestr. Metzger Matthias Hermann Jeppel, Broich u. Wilhelmine Niederhausen, Wideystr. Hülsarbeiter Johann Gottlieb Karl Theodor Clarenbach u. Amalie Anna Wilhelmine Schulze, b. Röhrchenstr. Schlosser Friedr. Wilh. Hautkappe u. Louise Näder, b. Crengeldanzstr. Feuerkastenarb. Karl Gaste u. Anna Eckardt, b. Röhrchenstr. Schmied Peter Lebiedzynski, u. Veronika Maleki, b. Augustastr. Schlosser Joh. Heinr. Spiekermann u. Auguste Matern, b. Kirchhofstr.

Geburten: Ein Sohn: Fabrikarb. Franz Bergmann, Kirchhofstr. Fabrikarb. Franz Klups. Crengeldanzstr Eisenbahnschaffner Friedr. Kroll, Kirchhofstr. Hülsbremser Heinr. Adam Wilh. Mötz, Augustastr. Bergm. Karl Körtina, Kirchhofstr. Tagelöhner Heinr. Hirsch, Schulstr. Bergm. Friedr Wilh. Rose, Königshof. Straßenbahn-Schaffner Reinh. Wippermann, Crengeldanzstr. Schreinerarb. Aug. Friedr. Herm. Schreiber, Ardeystr. Hülsarb. Friedr. Wilh. Wever, Ardeystr. Geometer u. Bureauvorsteher Edmund Firmenich, Bismarckstr. Eine Tochter: Fabrikarb Johann Suadny, Annenstr. Bergm. Karl Heinr. Schwarze, Feldstr Zuschläger Johann Ernst Jäger, Hochstr. Former Julius Wenz, Kasinostr. Weichensteller Konr. Sänger, Leddenkenweg. Bergm Emil Richard Weiß, Augustastr. Metzger Karl Möller, Ardeystr. Schmied Leonhard Gansen, Ardeystr. Maschinist Friedr. Wilh. Schlömann, Augustastr. Fabrikarb. Jos. Malecki, Wiesenstr.

Sterbefälle: Aug. Schari, 2 J., Kirchhofstr. Maria Volkert, 14 J., Diakonissenh. Diakonissin Sophie Urban, 27 J., Diakonissenh. Tea Oetz l. 2 Mt., Winkelstr. Elisabeth Brand, 2 Wch., Röhrchenstr. Ww. Karoline Junkermann, geb. Hausberg, 66 J., Diakonissenh. Lina Spilker, 24 J., Zielestr. Totgeb. Mädchen der Ehefr. des Bäckermeisters Albert Pehle, Ruhrstr. Ww. Lisette Löwe, geb. Pickardt, 68 J., Breitestr. Louis Krüner, 7 Mt., Feldstr. Friedr. Rosinovski, 2 Mt., Luisenstraße. Fuhrknecht Heinr. Sonnen, 37 J., Marienhosp. Henriette Wirbowski, 1 J., Diakonissenh. Albert Preuß, 1 J., i. d. Borbeck. Elfriede Siewecke, 11 Mt., Diakonissenh.

Heizb. möbl. Zimmer,
mit oder ohne Pension **zu vermieten.**
Zu erfr. in der Geschäftsst. [14747

Freundl. möbl. Zimmer
sofort zu vermieten. Wo, zu erfr in der Gschft. des W. T. (14752

Musik-Verein.

Dienstag, den 1. Dezbr. 1903:

Gemeinschaftliche Probe.

Damen: 8 Uhr.
Herren: 8½ Uhr.

Der Vorstand.

Homöopathische Kranken-Behandlung.

Jeden **Donnerstag v. 10—1 Uhr** in Witten im Restaurant des Herrn **Ed. Hochkeppel,** Ruhrstraße 1, zu sprechen.

Fr. R. Alberts,
Homöopathischer Arzt aus Essen.

Verlegte meine Wohnung von Breitestraße 61 nach Moltkestr. 20 pt.

14750 **Adolf Conrady.**

Neue Sofas

vor Weihnachten unter Preis zu verkaufen. 14742 **Herbederstr. 20.**

Ein gut erhaltener **Bäckerwagen** mit Ziehhund billig zu verkaufen. **Röhrchenstraße 102.**

Einige Karren guten 14757

Strohdünger

abzugeben. **Breitestraße 49.**



Glas-Christbaumschmuck!

Aepfel, Birnen, Weintraube, Brillantperlen- u. Kugeln, überzp. Oliven, Gondel, Ballon, Schnee- u. Weihnachtsmann, Pudel, Frosch, Krebs, Käfer, Fisch, Vogel, Enael, Hörnchen, Stern etc. etc.

Alles kunstvoll aus Glas geblasen in guter Verpackung und franko!

Sort. I ca. 284 Stück sorgfältig sort. Mk. 5.— Nachn. 5.30.

Sort. II desgl. nur weniger oder gar keine Perlen, dafür gleichwertig größere Sachen zum selben Preis. **Sort. III ca. 165 Stück** gleiche Sortirung Mk. 3.— Nachn. 3.20. **Als Aufsehen erregende Neuheit** enth. Sort. I u. III 1 Karton Christbaumschmuck aus feinem Bisquit, Porzellan. Diese feinen Figuren **(patentirt)** werden nach Abnahme vom Baume, im Glasschrank oder auf Möbel aufgestellt, einen immerwährenden Schmuck bilden. Alles reell. 14614

L. Greiner Sohn jr. Lausch a. M.

Jedem Sort. füge 1 Cart. wunderbar glitzernde Schneesterne oder Schneefiguren (Neu!) gratis bei.

Händlersortimente Mk. 10.—, Mk. 15.—, Mk. 20.— und mehr.



Germania-Pomade

ist das einzige sicher wirkende Mittel zur Erlangung und Erhaltung eines vollen und kräftigen

Haar- und Bartwuchses,

es verhindert das Ausfallen der Haare und ist vorzüglich gegen Schuppenbildung.

Erfolg garantirt. Flacons à M. 1,—.

H. Guthier's
Kosmetische Office, Berlin S.W.

oder in Witten zu haben bei
Adolf Bramm,
Ruhrstr. 16 und Wetter-R

(in ev. Dienstmädchen
in 15 bis 17 Jahren sof. gesucht
Wo, sagt die G. des W. T. 14743

Zum Gemüseverkaufen, Germania in einige Stunden, wird eine geeignete

Persönlichkeit gesucht.

Wo, sagt d. G. des W. Tgbl. (1469 v

Meßmer's Thee

p.M. 2,80. 3.50

BERÜHMTE ... FEINSTE SORTEN. FEINSTE SOJCHONGS.
Wilh. Heh. Köster. Telefon 111.

Ziehung am 30. u. 31. Dezember.

Badische Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk.
Porto und Liste 20 Pfg. extra der XII. Badischen Pferde-Verlosung.

Bar Geld sofort für die Pferde mit 70 % des genau angegebenen Wertes. 4565 Gew. i. W. v.

100 000 Mk. Gewinn-Plan der **65** Pferde.

Hauptgewinne:

1 Gew. v. 10000 Mk. 1 Gew. v. 5000 Mk., 1 Gew. v. 4000 Mk.
2 Gew. à 3000 = 6000 Mk. 5 Gew. à 2000 = 10000 Mk. 5 Gew. zus. = 5000 Mk.
50 Gew. zus. = 30000 Mk. — Gewinn-Plan der Silber-Gew. 1500 Gewinne à 10 = 15000 Mk., 3000 Gew. à 5 = 15000 Mk.

I. grosse Düsseldorfer Lotterie

zur Freilegung der St. Rochus-Kirche

Ziehung in Düsseldorf vom 2.—9. Januar 1904. 15:379 Gew. im Ges.-Wert von

120000 Mk.

1 Gewinn	à	30000 Mk.	= 30000 Mk.	
1	„	„ 10000	„ = 10000	„
1	„	„ 5000	„ = 5000	„
6	„	„ 1500	„ = 9000	„
10	„	„ 750	„ = 7500	„ usw.

Durchschnittlich schon auf 11 Lose ein Gewinn. — Lose à 2 Mk., 11 Lose 20 Mk. Porto und Liste 30 Pfg. extra.

Badische Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk.
Düsseldorfer Lose à 2 Mk., 11 Lose 20 Mk,

empfiehlt und versendet prompt

C. L. Krüger, Witten.

— Telephon 2. —

Pelz-Colliers

in hochmoderner Ausführung und wirklich großer Auswahl zu **sehr billigen Preisen**

empfiehlt

O. E. Lang Nachf.,

Franz Wegener, Kürschner.

Sterbefalles halber ganze

Wohnungs-Einrichtung

zu verkaufen:

Tische, Stühle, Schränke, Sofa, Betten, Herd, Mangel, Geschirr etc., sowie auch **Klavier.**

Besichtigung erbeten Dienstag und Mittwoch (1. und 2. Dezember) Nachmittags. (14754

Viktoriastraße 81.

Neues Doppelpult und Regal

wegen Fortzug zu verkaufen. Zu erfr. i. d. G. W. des T. (14698

Feinste Molkereibutter netto 9 Pfund 11 Mk.,
feinste Centrifugenbutter netto 9 Pfund 10 Mk.,
feinste ostfr. Tafelbutter netto 9 Pfund 9 Mk.,

letztere auch in Eimern von 25 Pfd. netto 22 Mk. 50 Pfg., versende frko. inkl. Verpackung unter Nachnahme. Garantie: Zurücknahme.

H. Hanfeld, Haselünne,
Butter und Eier en gros. (9804



Ruder-Club Witten.

Freitag, 4. Dezbr. cr., abds. 8½ Uhr:

Club-Versammlung

im kleinen Borgmann'schen Saal.

14739] **Der Vorstand.**

Ein neuer hochlohnender

Massen-Verbrauchs-Artikel

für Haushaltungen usw. zum Wiederverkauf oder Selbstfabrikation geeignet, Rohmaterial überall fast kostenlos vorhanden. Diese Fabrikation erfordert ganz geringes Anlage- und Betriebskapital. Riesenerfolge nachweisbar. Katalog gratis. durch Fallnicht's Laboratorium, G. m. b. H., Eidelstedt bei Hamburg.

Mehrere Lehrmädchen

zur Erlernung der Damenschneiderei sofort gesucht. 14717

Frau Carl Jung, Heven.

Stadttheater-Ensemble in Witten.

(Fritz Borgmann's Theatersaal.)
Direktion **Josef Herrmann.**
Großes Orchester (Dirigent Militärkapellmeister a. D. **W. Steinbach.**)

Dienstag, den 1. Dezbr. curr.:
Im Abonnement! ⟶ Novität!
Kolossaler Schlager! Riesenerfolg!

Der Hochtourist.

Lustspiel in 3 Akten von Kurt Kraatz und Max Neal.

Anfang 8 Uhr.

Flechten-Kranke

erhalten umsonst und portofrei erklärende Vorschrift der Behandlungsart über sichere Befreiung der **Flechtenkrankheit, Schuppen,** auch **Bartflechte** und **sonstigen hartnäckigen Ausschlag.** (14245

W. Sommer,
Leipzig, Bayerschestr. 58.

Ofen und Herd

billig zu verkaufen.
14633) **Wiesenstraße 51.**

Sohn ordentl. Eltern

für **Comptoir und Lager** in die

Lehre gesucht.

Selbstgeschriebene Offerten an die Geschäftsstelle des Witt. Tgebl. unter H. L. 14745.

Ein tüchtiges 14735

Küchenmädchen

gegen hohen Lohn sofort gesucht.

Frau Heinr. Meyer,
Hagen i. W. Langestraße 17.

Kranken-

Behandlung d. **Heilmagnetismus, Homöopathie** (f. Damen weibl. Beh.)

Witten, **Johannisstr. 4a, 1. Et.**
Sprechst. v. M. 9 bis Ab. 6 Uhr.

17. Ziehung 5. Klasse 209. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 27. November 1903, vormittags.
Nur die Gewinne über **240** Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.) Nachdruck verboten.

153 447 560 642 745 **1202** 9 [3000] 445 530 62 621 794 973 2072 185 247 78 395 439 525 55 [500] 64 799 [500] 832 3195 213 [1000] 20 562 [500] 612 69 [500] 764 863 [1000] 954 4113 40 97 398 408 82 519 706 17 63 981 **5014** 107 47 338 97 539 629 766 6029 142 314 619 [500] 42 84 890 **7640** 58 719 813 14 33 64 902 [500] 8036 62 [3000] 301 642 753 **9017** 50 315 58 476 817 94 937

10286 343 [500] 413 [500] 19 26 565 607 8 708 945 65 **11298** 332 464 88 635 46 709 835 946 **12060** 167 203 61 [1000] 447 [3000] 905 25 **13021** 238 352 632 34 968 **14017** 97 280 785 87 872 77 901 **15052** [1000] 122 77 235 734 808 903 28 **16072** 105 21 295 310 67 412 36 525 852 [500] 963 71 **17218** 97 354 73 [500] 457 573 631 63 [1000] 64 66 74 751 69 973 **18056** [1000] 507 671 77 745 944 50 **19217** 327 463 572 97 708 830 54 963 [3000] 83 93

20178 219 [1000] 547 732 **21025** 398 432 [3000] 87 728 84 801 69 **22093** 191 99 243 56 [500] 412 21 47 621 740 41 [500] 834 922 38 63 **23160** 231 46 80 94 351 499 545 48 78 90 690 701 809 34 53 977 **24047** 235 356 [3000] 73 500 20 635 767 816 18 25 30 **25303** 330 710 875 908 **26084** [1000] 241 [1000] 489 784 830 918 62 **27072** 184 348 67 69 [500] 586 735 900 **28212** [1000] 68 362 420 575 669 934 **29070** 283 [500] 367 524 [500] 663 809 [1000]

30064 136 482 96 662 65 **31053** [500] 75 302 450 91 [1000] 537 723 [3000] 94 986 **32074** 213 323 [500] 27 462 531 78 95 [1000] 696 771 88 98 857 68 906 **33075** 111 260 99 490 545 51 [1000] 72 814 63 **34143** 64 210 60 70 93 667 737 62 [500] 925 95 [3000] **35012** 18 107 67 678 848 61 92 982 **36029** 125 215 399 776 [500] **37072** 118 239 73 75 **38058** 169 331 37 87 514 67 653 858 926 **39018** 135 83 582 692 731 871 [1000] 972 [500]

40180 [3000] 288 95 364 658 [3000] 90 726 815 [**5000**] 923 **41071** 109 45 63 239 95 611 [1000] 17 [500] 36 765 993 [500] **42133** 87 88 409 597 [1000] 607 [500] 845 **43183** 230 98 355 [500] 402 66 99 521 70 [1000] 902 53 71 84 **44113** 17 81 247 328 87 499 514 824 907 46 94 [1000] **45044** 79 125 [3000] 312 [500] 37 650 87 723 835 [1000] 919 **46064** 399 420 [3000] 23 574 604 43 715 868 [3000] 956 **47222** 489 570 643 869 [500] **48131** 273 [3000] 336 [500] 746 852 **49331** 34 37 607 715 54 88 935 69

50099 [3000] 157 314 483 632 53 715 71 [500] 934 22 **51106** 49 307 407 88 604 57 766 888 958 **52101** 34 272 [3000] 351 510 18 671 731 813 53 953 **53150** 277 446 661 94 868 **54031** 65 343 444 83 650 874 **55313** 54 617 792 [1000] 995 **56293** 450 772 812 920 59 70 **57061** 242 435 86 542 669 74 86 863 936 51 **58064** 246 405 58 778 [500] **59019** 348 452 [1000] 535 84 90 [500] 606 726 34 852 957

60115 [1000] 20 67 358 [500] 400 592 742 812 [500] 906 71 **61086** 247 450 56 532 861 98 912 **62110** 402 894 990 **63220** [1000] 29 307 659 97 99 823 986 **64139** 214 517 767 [1000] 87 941 83 **65240** [1000] 546 670 718 [500] 22 909 79 **66038** 167 [500] 219 26 69 85 334 [500] 509 99 703 968 **67001** 186 [500] 254 326 761 910 90 **68153** 418 546 618 29 47 [1000] 709 [1000] 94 856 965 **69007** 25 72 309 70 97 513 41 648 747 60 824 87 93 971

70070 198 470 95 553 [**10 000**] 714 40 52 **71044** 100 257 [500] 356 673 [500] 709 81 809 **72106** 13 30 603 89 98 704 [500] 44 865 **73010** [1000] 22 [500] 42 98 122 338 633 834 85 **74001** 74 87 166 80 278 317 38 414 575 96 660 856 [500] 89 938 [3000] **75061** 79 [500] 223 600 2 [1000] 877 93 **76286** 315 [1000] 70 [3000] 552 88 746 826 [1000] **77043** 45 104 32 225 343 50 52 528 62 [500] 625 729 89 821 906 **78018** 188 202 56 344 509 643 **79045** 245 407 581 712 821

80150 339 435 40 542 44 67 617 95 709 42 63 **81022** [3000] 263 [500] 814 82083 252 [1000] 315 405 [500] 78 627 775 921 77 **83462** 634 44 66 840 954 **84003** 34 87 290 458 634 [**10 000**] 743 941 **85122** 207 [500] 493 547 707 44 69 72 865 77 [500] 79 943 **86096** 335 36 **87042** 481 527 34 97 623 702 864 954 [3000] 83 **88036** 49 131 89 257 300 [1000] 407 88 91 547 801 62 **89223** 38 339 82 427 666 708

90012 95 99 244 [3000] 92 301 514 628 760 913 72 [1000] **91157** 254 430 617 [3000] 723 810 [500] 29 947 **92101** 13 [500] 702 85 99 857 96 **93038** 141 466 78 545 61 632 779 979 **94125** [3000] 200 84 352 71 404 40 598 846 97 953 **95045** 93 177 226 [500] 380 [1000] 493 576 [500] 78 622 52 59 [1000] 767 807 **96100** 11 [1000] 15 237 312 19 450 [3000] 91 [500] 506 **97025** 41 230 41 312 60 496 [3000] 513 753 85 974 **98005** 33 83 91 139 200 455 77 537 704 981 **99068** 77 [1000] 226 71 320 456 500 27 623 723 40 836 [3000] 924

100330 98 577 80 668 [500] 86 810 **101190** 218 567 [500] 82 890 7 906 91 **102032** 133 202 370 84 497 787 806 10 **103185** [1000] 527 28 676 78 715 812 36 57 **104114** 49 55 310 42 [1000] 484 590 656 59 710 26 868 910 55 **105002** 35 78 163 64 318 688 837 **106025** 270 83 95 448 69 73 552 86 694 807 82 979 96 **107218** 332 54 542 63 813 [1000] 40 41 **108**006 281 366 513 70 99 687 714 **109080** 160 423 633 [3000] 775 945

110088 157 [1000] 98 383 450 91 639 718 41 920 44 **111064** 120 65 226 64 [500] 532 [500] 78 812 22 29 **112054** 150 [500] 54 242 [3000] 384 437 663 856 908 79 **113008** 140 304 28 67 407 680 938 **114015** 139 375 451 76 700 861 65 981 [500] **115025** 58 132 69 69 [1000] 282 95 345 [500] 431 578 796 951 **116057** 182 466 505 609 810 45 **117060** 91 146 48 202 84 361 517 32 676 705 809 900 [**30 000**] 57 [500] 78 [3000] 85 **118140** 337 522 629 712 **119015** 16 99 126 202 75 361 432 677

120014 64 105 15 16 67 [500] 295 362 435 571 659 701 855 998 [500] **121043** 185 [500] 299 [1000] 470 72 644 95 712 46 876 967 **122052** 78 203 429 552 636 829 84 90 **123015** 220 58 61 338 625 33 39 55 836 901 **124358** 71 770 988 **125052** 61 363 460 [500] 519 [1000] 46 610 **126022** 44 56 197 280 [1000] 463 502 858 992 **127149** 56 [1000] 239 57 307 56 90 588 92 645 70 820 **128072** [500] 87 133 56 60 222 699 946 54 [1000] **129180** [3000] 448 546 626 78 780 901 7 21 75 [500] **130035** 190 [500] 336 74 470 702 21 51 560 [1000] 155 493 568 621 [3000] 839 [500] 904 62 **132202** 391 [500] 474 507 28 789 866 [3000] **133034** 262 [3000] 399 [500] 519 40 662 893 **134022** 53 [3000] 315 433 58 [500] 712 17 933 **135023** 69 112 313 84 450 73 563 95 658 [500] 911 [1000] 21 27 [**500 000**] **136018** 320 531 [1000] 788 926 **137191** 294 329 [500] 44 74 88 [1000] 413 537 [3000] 644 [500] 700 94 806 97 **138033** [500] 523 624 714 89 [1000] 809 983 **139223** [500] 414 44 92 [500] 505 608 927

140036 185 519 665 706 87 [3000] 880 957 [1000] 69 [500] **141061** 206 22 29 [1000] 649 988 **142024** 101 [500] 12 32 57 200 [1000] 304 14 461 65 [1000] 518 743 96 831 983 **143020** 145 215 310 752 847 59 456 **144015** 218 440 572 **145039** [500] 101 50 [500] 231 446 521 50 641 744 74 79 807 16 966 **146049** 88 93 110 459 572 703 **147080** 169 538 715 **148120** 221 436 673 758 69 888 **149133** [1000] 547 87 [3000] 703 33 85 89 99

150109 248 399 464 513 [500] 92 93 815 20 [1000] 65 956 76 **151258** 313 [1000] 15 53 97 621 50 904 **152002** 128 301 18 405 24 525 35 61 72 775 813 945 98 **153025** 70 116 77 212 410 21 [1000] 507 23 29 [500] 693 [1000] 98 822 **154038** 116 240 62 93 366 68 92 451 86 528 602 769 83 839 **155081** 132 227 500 625 723 68 954 78 **156061** 68 102 57 365 427 568 617 787 823 28 81 **157152** [1000] 342 442 90 581 720 807 89 **158119** 55 89 330 70 644 915 68 **159040** 119 240 48 322 36 431 548 600 15 830

160023 83 179 [1000] 331 68 561 671 700 30 32 55 81 86 870 **161004** 53 223 446 71 [500] 557 94 96 600 **162041** [1000] 274 358 461 601 805 **163009** 52 [500] 264 [1000] 386 432 [1000] 634 [500] 813 90 **164005** 221 35 363 437 674 701 63 943 94 **165158** 91 290 [1000] 348 56 522 709 961 [500] 63 [500] 92 99 **166010** [500] 80 504 42 773 809 998 [500] **167297** 343 50 [1000] 542 718 53 820 [500] 52 909 53 60 **168252** [500] 65 385 415 694 891 986 **169080** 145 260 314 17 50 57 82 443 507 86 755 890

170096 183 **171267** 88 308 593 783 916 58 83 **172081** 505 49 725 [3000] **173074** 76 [500] 355 [1000] 574 600 779 [1000] 825 67 90 961 **174035** 362 450 593 [1000] 600 19 61 858 73 99 **175189** 450 59 544 52 54 94 841 980 **176132** 60 209 [1000] 327 63 95 506 79 642 701 926 54 59 **177142** 280 305 38 608 862 [1000] 93 926 81 **178009** 106 41 89 278 439 99 538 618 796 **179473** 81 583 886 [3000] 95 924

180130 295 483 656 87 807 34 997 **181009** 10 127 43 297 393 440 558 665 [500] 90 773 863 993 **182098** 322 [500] 434 88 97 613 26 781 93 807 987 **183041** [500] 218 28 741 945 **184047** [1000] 111 [1000] 15 467 606 58 90 796 855 93 922 **185105** 367 440 98 518 50 604 [500] 859 948 [500] 51 **186145** [1000] 278 463 561 73 679 807 950 **187104** 269 359 99 784 98 848 908 **188035** 300 57 703 18 875 **189068** 107 52 88 [3000] 401 16 505 702 51 958

190019 107 405 7 34 55 88 540 620 726 41 [1000] 97 [1000] 833 54 75 907 **191006** 52 96 230 47 334 64 629 756 910 37 **192145** 254 300 467 542 56 [500] 779 849 919 [1000] **193343** 52 439 99 806 44 77 **194041** 145 59 243 317 87 409 76 548 58 704 65 **195035** [1000] 146 205 434 505 639 89 976 **196100** 247 340 434 529 626 84 930 49 [500] **197017** 223 29 381 586 705 [500] 824 88 [500] 91 **198162** 607 96 812 [1000] 15 55 **199378** 406 61 98 561 723 939 52

200017 34 78 196 315 582 853 [500] 80 **201035** 473 549 995 **202168** 85 267 69 302 [1000] 4 401 24 72 84 525 610 43 706 [1000] **203026** 56 372 409 36 54 834 **204226** 323 498 528 610 51 877 904 86 **205028** 84 350 73 [1000] 408 549 [500] 699 786 **206096** 225 [500] 57 64 348 75 479 846 956 **207146** 278 483 504 720 846 91 **208172** 298 350 [1000] 491 559 **209237** 302 94 559 710 925

210275 [500] 91 514 755 898 904 **211014** 35 76 205 338 60 [500] 446 [500] 73 533 647 83 [1000] 994 98 [3000] **212036** 148 251 64 341 [3000] 463 [1000] 75 613 713 88 831 **213215** 312 425 555 93 782 842 65 932 [3000] 87 **214073** 131 43 59 [500] 460 589 600 26 748 **215024** 218 459 79 643 734 967 **216125** 50 70 428 521 70 87 607 52 **217164** 485 516 873 **218347** 407 **219261** 693 721 864 986

220115 236 333 92 411 90 [3000] 599 660 **221035** 94 293 [1000] 303 88 558 601 744 965 **222008** 71 175 239 401 510 664 70 72 710 40 **223127** [3000] 231 74 324 416 54 59 [500] 619 859 [1000] 933

Am Gewinnrade verblieben: 1 Prämie zu 300 000 Mark, 2 Gewinne zu 15 000 Mk., 4 zu 10 000 Mk., 9 zu 5000 Mk., 61 zu 3000 Mk., 207 zu 1000 Mk., 866 zu 500 Mk.

17. Ziehung 5. Klasse 209. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 27. November 1903, nachmittags.
Nur die Gewinne über **240** Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.) Nachdruck verboten.

186 265 484 502 614 31 990 **1119** 229 42 81 522 [500] 67 605 52 98 738 858 [500] 982 **2196** 236 450 813 921 88 3683 708 804 65 **4086** 115 64 201 483 529 625 [1000] 770 812 38 975 87 96 **5087** 170 71 229 54 98 418 579 636 795 [3000] 834 **6045** 247 55 64 [500] 369 405 13 36 74 570 662 702 36 [1000] 46 65 834 942 [1000] 47 **7025** 29 178 307 27 56 69 79 418 77 714 76 886 900 **8506** 37 59 65 98 602 56 761 **9032** 263 304 76 95 405 698 [1000] 710 86 858 98

10303 61 88 **11059** 71 79 92 278 94 510 22 30 31 691 714 36 58 [3000] 824 **12082** 165 96 225 53 448 60 531 71 636 67 717 **13004** 23 [1000] 82 [1000] 102 420 24 527 89 [3000] 620 44 746 921 **14335** 547 628 704 **15069** 111 283 [3000] 422 57 96 530 [500] 72 855 930 **16027** [500] 479 667 736 [500] 814 932 40 99 **17061** 168 357 484 523 62 605 [3000] 883 919 [1000] **18014** 48 113 69 221 445 59 501 16 620 57 777 911 14 **19049** [500] 176 85 275 350 503 66 [500] 673 91 792 918 82

20005 [500] 64 224 25 95 328 556 682 714 [3000] **21003** 144 231 46 63 94 [3000] 559 805 25 964 **22049** 75 102 [1000] 74 [**5000**] 85 321 431 604 795 894 **23104** 83 96 208 525 719 82 949 [1000] **24008** [500] 83 468 539 817 995 **25211** 57 69 433 685 727 30 **26144** 211 567 [1000] 783 [500] 832 **27098** [3000] 140 270 379 81 415 562 639 83 [1000] 890 979 **28091** [1000] 132 285 345 91 600 60 83 748 825 [500] **29071** 277 446 512 911 55

30109 32 251 469 590 733 **31019** 79 188 [500] 209 458 563 619 760 65 79 [1000] 884 **32065** 174 248 400 54 549 65 793 811 38 52 92 **33279** 358 425 97 543 601 68 769 [500] 870 **34366** 723 30 801 52 55 939 **35279** 339 537 705 **36374** 444 594 628 734 46 829 52 965 **37127** 32 36 442 55 [1000] 709 816 908 44 **38103** 54 94 280 468 511 15 [3000] 29 [3000] 640 867 936 40 48 88 **39246** 320 [1000] 72 501 10 16 30 805 31 32 80 [1000] 88 **40399** 452 91 538 76 621 819 [500] 91 947 81 **41054** [500] 376 416 [500] 826 **42134** 223 [500] 36 434 507 50 99 707 66 [500] 894 **43013** 547 679 [1000] 749 812 918 62 **44115** [1000] 80 232 412 87 90 658 88 784 825 901 [3000] 2 **45240** 508 68 623 886 925 **46018** 51 287 430 548 644 846 930 53 **47001** 107 32 [500] 221 25 42 326 462 549 82 675 848 **48045** 263 437 39 [500] 41 96 615 [500] 803 89 **49248** 377 82 462 674 740 97 [500]

50257 96 374 520 54 91 92 722 90 [1000] **51088** 166 208 26 97 304 19 [1000] 61 67 491 926 34 [3000] 77 **52126** 234 639 45 [500] 949 **53026** 192 237 62 [3000] 91 525 755 [**5000**] 72 803 25 **54023** 44 124 221 300 421 [1000] 56 [500] 74 516 94 750 54 903 36 **55031** 276 342 441 74 773 814 94 934 59 82 **56061** 150 59 363 404 515 53 685 778 858 944 89 **57324** 534 637 53 726 928 **58159** [500] 240 394 634 960 **59007** 59 68 209 16 41 [500] 323 79 598

60091 199 [3000] 307 [**15 000**] 42 427 49 764 98 **61251** 507 [500] 82 83 633 [3000] 71 74 778 **62036** [500] 90 449 924 **63002** 303 400 65 [500] 79 550 95 762 827 62 66 910 63 78 98 **64082** 192 265 78 501 696 704 **65048** [3000] 56 133 68 382 99 502 16 695 723 959 **66217** 73 314 77 781 **67084** 149 [1000] 318 560 818 946 71 88 [3000] **68325** 56 66 79 582 **69332** 443 548 802 [1000] 54 57

70052 204 582 658 811 936 **71029** 256 [3000] 271 75 768 [500] 891 93 **72277** 339 404 512 41 691 748 832 **73012** 264 68 389 608 89 703 **74022** [500] 201 68 524 77 632 780 849 913 37 59 **75009** 229 37 311 62 [3000] 80 460 808 [1000] 28 87 94 949 82 **76002** 165 535 660 **77012** 196 480 648 787 93 **78025** 94 182 [500] 210 754 975 98 **79000** [500] 216 [500] 28 348 471 509 60 735 846

80307 632 61 823 [500] 901 **81053** 70 246 49 375 503 807 47 76 989 [500] **82032** 62 493 98 537 68 [500] 97 600 [500] 722 72 83 805 **83089** 314 16 485 823 64 **84**033 [1000] 61 195 204 70 692 702 14 862 950 62 [3000] **85080** 328 57 410 524 26 774 990 98 **86000** 11 [3000] 115 77 278 [1000] 378 468 690 819 34 910 **87092** 108 34 91 96 285 588 [500] 636 54 739 805 27 914 78 **88142** 225 70 98 325 574 75 618 51 [500] 705 842 86 **89039** 173 258 [1000] 81 411 523 688 826 81 992

90230 390 646 78 [**10 000**] 727 897 917 56 **91034** [500] 189 217 27 417 [1000] 549 657 707 908 **92156** 215 24 26 66 523 52 [3000] 81 736 39 [**5000**] 889 [3000] 930 **93049** [500] 148 51 54 59 284 [500] 308 27 499 907 **94118** 231 432 629 800 **95191** 275 531 **96095** [500] 149 210 418 [3000] 26 [500] 33 53 500 39 58 612 824 60 **97039** 77 197 98 315 [1000] 530 [1000] 829 **98004** [500] 87 273 460 99 558 [3000] 715 950 **99228** 92 310 [500] 68 [500] 466 614 21 49 [500] 739 78 925 67

100050 [1000] 214 88 386 [500] 94 [500] 549 993 **101135** [500] 215 428 563 70 672 96 702 858 **102035** 362 71 [500] 76 408 21 [3000] 47 [500] 54 84 545 693 782 92 95 982 **103061** 78 269 725 [3000] 90 [1000] 955 **104009** 43 73 161 201 6 41 [500] 321 [3000] 411 603 736 831 983 **105094** 145 218 387 537 675 [500] 78 754 871 945 **106051** 56 133 53 246 [1000] 523 84 667 **107030** 209 433 75 772 803 904 **108027** 86 184 224 348 [500] 78 82 97 454 557 704 [500] 78 853 939 **109057** 58 342 410 54 752 84

110051 276 99 366 601 901 78 97 **111025** 161 [500] 70 216 437 68 770 [500] 801 21 **112240** 72 554 [500] 644 700 [1000] 39 **113077** 247 507 41 [500] 86 [1000] 752 842 942 52 **114060** 135 314 46 469 93 607 25 718 [500] 954 90 **115106** 378 553 636 97 [3000] 718 860 916 78 [500] **116047** 54 [1000] 79 652 786 899 919 31 **117018** 214 64 510 661 75 90 [1000] 821 94 **118**090 121 26 33 66 210 18 [500] 491 697 [500] 885 941 **119326** 549 70 676 [500] 783 939

120268 487 646 726 81 843 90 97 972 [1000] **121010** 34 207 45 597 729 852 **122007** 141 266 366 99 532 89 988 **123256** 88 356 91 431 35 71 [1000] 670 732 48 829 987 [500] **124042** 136 92 224 334 710 886 **125032** 201 870 96 **126173** [500] 287 92 380 422 [1000] 46 511 [500] 661 905 26 **127**099 58 75 105 27 [500] 572 604 97 807 72 79 **128078** 132 85 90 229 47 85 314 50 [1000] 512 802 975 **129022** 148 383 481 [500] 585 748 [1000] 65 95 829 [500] 996

130032 502 12 665 742 90 93 **131000** 92 115 252 59 82 423 511 63 94 [3000] 934 **132035** [500] 418 82 671 77 **133085** 133 84 268 310 [3000] 87 417 18 22 [500] 772 92 830 63 **134128** 288 654 748 [1000] 850 77 83 923 **135268** 342 792 98 **136145** 642 78 831 [500] 930 45 **137245** [500] 67 352 428 29 60 699 737 97 993 **138004** 181 329 [500] 443 560 613 90 834 62 82 [1000] **139025** [500] 42 489 501 20 844 909 [3000] 17 72 84

140022 449 527 78 674 84 813 910 51 **141100** 239 497 617 706 [500] 819 926 **142118** 48 235 77 81 313 [1000] 63 444 70 700 825 **143032** 71 392 99 793 **144011** 193 217 31 [500] 69 471 [500] 72 513 716 967 **145009** 290 388 [3300] 403 77 505 73 609 837 [500] 88 **146281** 317 66 [1000] 549 54 815 53 [3000] **147312** 453 598 798 874 [500] 919 69 **148103** 76 220 62 463 538 678 817 46 910 32 **149098** 165 247 314 608 755

150156 254 311 401 62 573 667 73 759 864 919 67 **151042** 74 98 135 66 274 [500] 75 427 574 99 613 80 744 839 46 [3000] 72 91 981 **152018** 52 247 360 447 633 50 708 819 39 41 45 [1000] 66 923 93 **153006** 44 95 217 40 45 60 79 447 564 715 922 **154156** 396 650 874 943 **155167** 78 95 274 352 [3000] 58 [500] 865 71 959 **156013** [500] 516 25 698 815 952 **157091** 211 95 327 57 98 905 **158080** 515 [500] 56 84 661 710 51 875 920 [3000] **159074** 89 343

160020 98 188 205 355 67 578 647 49 [500] 716 881 933 [1000] **161021** 29 54 139 [3000] 49 78 [1000] 202 49 [500] 362 530 769 975 **162037** 104 262 [500] 92 311 444 898 933 **163203** 8 324 51 495 [500] 729 62 885 88 900 75 [500] **164106** 57 350 811 942 88 **165198** 388 [500] 481 542 75 88 643 74 752 85 875 94 955 95 **166008** [1000] 323 465 524 61 699 708 49 873 **167136** 53 237 376 404 [1000] 621 [1000] 92 883 [500] **168221** 389 443 48 658 66 776 830 **169104** 234 92 352 74 552 734 38 824

170056 226 619 [500] 705 46 818 [500] **171095** 390 430 500 683 **172097** [500] 137 202 311 409 533 45 625 49 771 **173204** 29 35 98 365 566 658 62 782 92 834 957 97 **174042** 50 264 493 621 903 53 68 **175029** 120 [1000] 269 413 32 749 820 75 **176095** 239 339 79 [3000] 400 41 [3000] 564 [500] 606 54 844 [1000] 927 [1000] **177046** 366 592 984 **178062** 280 366 673 703 12 18 84 810 951 [3000] 58 60 84 [500] **179032** [500] 39 218 421 35 89 95 538 602 740 52 [500] 75 [3000] 860 [1000] 91

180170 [1000] 209 325 582 610 [500] **752** 958 **181016** [500] 85 147 [500] 321 23 422 551 839 **182451** 96 591 606 823 34 [3000] 37 62 **183**080 165 94 [500] 383 418 59 528 [3000] 29 [1000] 602 3 6 778 811 921 [3000] **184**189 [500] **185**052 70 281 309 10 57 66 540 831 [500] 911 43 59 **186115** [1000] 50 69 [1000] 76 206 34 458 94 545 68 702 822 93 **187218** 369 [500] 853 85 **188**105 74 201 560 71 755 81 **189115** 578 639

190074 164 293 595 804 **191353** 75 [500] 449 520 97 832 46 957 **192065** 126 49 608 754 91 956 [500] 91 **193046** 98 228 367 [3000] 420 556 99 640 [500] 719 53 90 931 **194291** 411 [1000] 722 844 87 912 38 **195064** 242 743 **196075** 135 203 24 417 23 667 68 793 **197147** 631 736 905 **198272** 401 [500] 630 751 [3000] 809 29 45 970 **199**016 79 139 283 310 85 421 770 825 62 977 [500]

200012 62 99 172 89 [3000] 514 81 621 819 [1000] 901 46 **201066** 67 183 [3000] 388 562 608 [1000] 885 **202042** [500] 250 333 560 [500] 735 83 94 [3000] 801 927 **203285** 645 751 61 837 932 69 **204364** 593 612 721 33 868 [3000] 920 **205385** 454 504 75 705 82 **206016** 332 96 550 650 969 94 **207020** 203 47 55 306 39 521 [1000] 67 607 92 829 96 **208209** 389 [500] 93 426 93 547 671 798 901 14 85 95 [500] **209176** 231 389 444 921 [500] 34 74

210076 110 49 267 332 [500] 69 460 86 511 78 618 51 789 888 [1000] **211095** [1000] 396 496 [3000] 722 856 932 37 [3000] **212075** 106 [500] 333 48 51 423 504 58 659 70 885 93 **213131** 726 [3000] 810 **214204** 87 301 570 81 692 797 867 92 966 **215171** 229 401 12 521 [500] 633 69 76 92 830 **216014** 148 207 451 94 517 81 789 893 944 49 [3000] 82 **217028** 197 [500] 209 428 80 980 988 [1000] **218070** 87 386 636 [500] 760 86 **219236** 66 76 564 66 656 748 [3000] 63 [1000] 57 [500] 943 66 74

220006 70 97 [500] 252 73 [500] 342 441 **221085** 136 241 72 [3000] 476 86 614 74 893 [500] 118 90 231 431 531 44 720 862 99 954 112 255 80 84 311 50 530 40 93 664 [500] 97 810

Am Gewinnrade verblieben: 1 Prämie zu 300 000 Mk., 1 Gewinn zu 15 000 Mk., 3 zu 10 000 Mk., 6 zu 5000 Mk., zu 3000 Mk., 139 zu 1000 Mk., 836 zu 500 Mk.

Streng reelle Bedienung bei bekannt billigen Preisen.

Weihnachts-Anzeiger

des

Warenhauses

Gratis

erhält jeder Kunde bei einem Einkauf von **20** Mark an eine eleg. richtig gehende **Wanduhr.**

Lipsky & Co. Nachf., Witten

Weihnachts-Verkauf

zu außerordentlich billigen Preisen in sämtlichen Abteilungen unseres Warenhauses.

Geschenk-Artikel für ca. 48 Pfg.

1 eleg. Herren- od. Damen-Portemonnaie
Ein elegantes Parade-Handtuch
1 Paar Gummi-Hosenträger für Herren
Ein Paar elegante Wandbilder
Eine Bettvorlage
Eine Knabenmütze mit Ohrenklappen
Ein Photographie-Album
Eine elegante Zierschürze mit Besatz
Ein Poesie-Album, ff. ausgeführt
Ein Kinderfederboa
Eine eleg. gekleidete 30 cm große Puppe
1 Flurlampe mit Rundbrenner und Messingblender
Ein Märchenbuch mit eleg. Einband
Ein Pferdestall mit Pferden und Wagen
Ein Kaufladen mit Einrichtung
Ein Lottospiel
Ein halbes Dtzd. Martins Stahllöffel
1 vorgezeichn. Bürstentasche für 2 Bürsten
1 Kart. feines Briefpapier (20 Bogen, 20 Couverts)
Ein elegant gebundenes Kochbuch
Ein Paar reinwollene Herren-Socken
Eine Flasche hochfeines Parfüm
Ein reinseidenes großes Halstuch
Ein halbes Dutzend Erstlingshemden
Eine feine Zigarren-Tasche
Ein Paket Salon-Kerzen, 8 Stück
Ein Kochherd mit Hausrat
Ein Pfund hochf. Mandel-Spekulatius
1 Herrenspazierstock mit imit. Silbergriff
Ein Holzbaukasten
Ein Gewürzschrank mit 6 Schubladen
Zwei Putz- und Wichskasten
1 Vorsteckschleife aus Chiffon und Seide
1 Markttasche aus gut. Ledertuch u. Henkel
1 Paar Hausschlappen mit starker Sohle
Ein eleganter Lampenschirm
Ein Schultornister für Knaben
Ein Ball-Echarpes, Lichtfarben
Zwei Wasch-Lavalliers für Knaben
Ein Carton feine Toilettenseife
Ein elegantes 3teiliges Portemonnaie

Ferner:

Viele andere Geschenke in dieser Preislage.

Geschenk-Artikel für ca. 98 Pfg.

Ein Herren-Regenschirm mit Naturgriff
Ein Damen-Regenschirm
Ein Paar Glacé-Handschuh, 3 Druckknopf
Ein Photographie-Album
Eine Puppenküche
Ein elektrischer Straßenbahnwagen
Diverses Kinderspielzeug mit Mechanik
Ein Puppenlederbalg mit Kopf
Ein eleganter Schultornister
Ein Bettvorleger, Axminster Plüsch
Ein halbes Dutzend Servietten
Ein Nähkasten mit Utensilien
Ein langer Federboa
Ein elegantes Schreibzeug
Ein Herren-Normalhemd
1 Damenhemd mit Vorderschluß u. Spitze
Ein eleg. Pompadour mit Bügel
Eine Petroleumkanne, 2 Liter
Ein eleganter Vogelkorb
Ein Paar Filzhauspantoffel, extra stark
Eine große Tischlampe
1 gesticktes Paradehandtuch m. Hohlsaum
1 Kragen- oder Manschettenkasten, Plüsch
Ein Karton hochfeine Toilettenseifen
Ein hochfeines Damenkorset, alle Weiten
Ein eleganter Gürtel mit Schleife
Ein sehr elegantes Postkarten-Album
Eine feine Kopfhaar-Bürste
Ein großes Holzpferd
1 Perlmutt-Taschenmesser, 3 Klingen
Zwei elegante Blumenvasen
Eine große Trommel
Ein Handtäschchen von Leder
Eine starke Herren-Unterhose
Ein feines Stammseidel
Zwei moderne Damenschleier
Eine hochfeine Cakes-Dose mit Nickeldeckel
Eine elegante Damen-Uhrkette
Ein feines Kinderstühlchen
Eine weiße Pique-Nachtjacke
Eine weiße Waffeldecke
Ein halbleinenes großes Tischtuch
Ein feines Chemiset u. 2 Kragen, 4fach
Vier Paar Kinderstrümpfe
1 Paar Herren-Krimmerhandschuh, gefüttert

Ferner:

Viele andere Geschenke in dieser Preislage.

Geschenk-Artikel für ca. 1.75 Mk.

Zwei Paar wollene Damenstrümpfe
Zwei Paar Damen-Glacés
Drei Paar wollene Herren-Socken
Zwei elegante Damen-Lackgürtel
Zwei elegante Damen-Schleifengürtel
1 Paar Herkules-Träger u. 1 eleg. Kravatte
Drei elegante Plastrons
Eine gestrickte Herren-Unterjacke
Ein Damen-Anstandsrock, festoniert
Ein fein garnierter Damenhut
Eine große Pelz-Boa
Eine feine Kaffeemühle
Eine Frauen-Chenillehaube
Ein schönes Sophakissen
Ein guter Herren-Regenschirm
Ein Herren-Filzhut
Ein Paar Roßleder-Knopfstiefel
Ein dickes Photographie-Album, Plüsch
6 Meter Kleiderdruck, waschechte Ware
6 Meter Läuferstoff, solide Muster
Ein Normalhemd, vorzüglichste Qualität
Ein Triumphstuhl, verstellbar
Ein halbes Dtzd. Küchenhandtücher
Ein Bierservice, fein bemalt
Ein Dutzend beste Damentaschentücher
Ein hochfeines Damenkorset
Zwei Plüsch-Bettvorlagen
Eine feine Wecker-Uhr
Ein Reiseplaid mit Griff
Ein Damast-Tischtuch
Eine elegante Jacquard-Decke
Eine Reform-Damenschürze
Ein Liqueur-Service
Ein Handschuh- u. Kravattenkasten, Plüsch
Ein Paneelbrett, fein ausgeführt
Eine Laterna Magica
Ein Viertelduzend Vorhemden
Ein Morgenrock, Velourbiberstoff
Eine Waschgarnitur
Ein Kaffeeservice, 9teilig.

Ferner:

Viele andere Geschenke in dieser Preislage.

Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

Lipsky & Co. Nchf., Witten

Waren-Haus

☞ sämtlicher Bedarfs-Artikel. ☜

Vereine erhalten beim Einkauf einen **Extra-Rabatt.**